

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe A)	Wiesbadener Neueste Nachrichten (Ausgabe B)
monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80	monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80
6.70	6.70
2.10	2.10
0.90	0.90
2.70	2.70



Anzeigenpreise: Die einseitige	Stabst. Wiesbaden	Deutschland	Ausland
Zeile ober dem Raum	RM. 0.30	RM. 0.30	RM. 0.40
Im Restmetri: Die Zeile	RM. 1.—	RM. 1.50	RM. 1.80

Stilale i Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stilale II Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherungs-Bank anzugeben, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 61

Montag, den 13. März 1916

31. Jahrgang

Das furchtbare Elend von Verdun.

Staatssekretär Lausung wartet ab. — Uebermals ein englisches Kriegsschiff verloren. — Furcht vor der deutschen Flotte.

Die ganze Wahrheit.

Der englischen Regierung müssen die Friedensreden im Parlament überaus unbequem gewesen sein. Das achtet man aus der Tatsache hervor, daß Neuter so gut wie gar darüber berichten durfte und die englischen Zeitungen die Rede Snowdens nur stark gekürzt brachten, indem auch daraus, daß das Arbeiterblatt „Labour Leader“ vom 2. Februar erst jetzt in Holland ankam, das Blatt wurde zurückgehalten, weil es die Friedensreden gar zu ausführlich veröffentlicht und besprochen hat. Redaktionellen Bemerkungen des Blattes sind sehr merkwürdig. Bei Besprechung der Möglichkeiten eines künftigen Friedens sagt es nämlich:

„Es sind inzwischen Dinge aus Tageslicht gekommen, die eigentlich dem englischen Volke die Augen öffnen müßten. Im Unterhause erklärte Asquith, daß er bei seiner in Dublin 1914 geäußerten Erklärung Meide, nämlich, daß England nur für das Recht der kleinen Völker kämpfe. Dies aber steht im Widerspruch zu dem, was Sir Arthur Evans im „Manchester Guardian“ über den Geheimvertrag Englands mit Italien bekannt gibt und worüber Snowden in der vergangenen Woche vergebens von der englischen Regierung eine Erklärung zu erhalten versuchte. Dieser Vertrag verpflichtet Italien zur Belohnung für seine Teilnahme am Kriege u. a. große Stücke österreichischer Weibchen, die fast gänzlich von Slaven bewohnt sind. Das, so sagt Evans richtig, steht im kräftigsten Widerspruch zu der Versicherung der englischen Minister, vor allem zur Versicherung des ersten Ministers, der im Namen Englands erklärte, für das Recht und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten zu kämpfen. Eine andere Enthüllung, so fährt das Blatt fort, bringt Dr. Wilson in der „Contemporary Review“, der erklärt: Der Kriegszug nach Gallipoli erfolgte in Ausführung eines Uebereinkommens zwischen England und Frankreich um Rußland in den Balkan Konstantinopel zu bringen. Nach es dem englischen Volk vorzulegen, Krieg zu führen, um für Rußland Konstantinopel und für Italien Dalmatien zu erobern? In dies die gerechte Sache, für die wir kämpfen?“

Der „Labour Leader“ bringt dann folgende Stellen aus der Rede von Sir William Poles, die von der ganzen englischen Presse unterdrückt wurde: „Man sagt uns, daß wir nicht die Mehrheit unserer Wähler vertreten. Wir würden sie in viel größerem Maße vertreten, als es ist, wenn wir unsere Meinung offen aussprechen dürften. Das Reichsverteidigungsgesetz verbietet uns aber, können wir unseren Wählern die ganze Wahrheit unserer Teilnahme am Kriege vorlegen so würden wir vielleicht noch ganz anders urteilen. Als ich mich am letzten vorigen Jahrestag auf den Weg machte, um Gresham College zu hören, erhielt ich ein Telegramm der Arbeiter meines Bezirks. 3000 Mann bat mich, die Neutralität Englands einzutreten. Dann kam der Krieg nach Belgien. Man ersuchte mich, einen andern Weg zu finden, um zu besuchen, um den Leuten zu zeigen, daß wir uns wegen dieses Einmarsches am Krieg beteiligen, obwohl wir genau wußten, daß England schon zuvor Frankreich seine Flotte zur Verfügung stellt.“

Wir wissen jetzt, daß wir in den Krieg gingen um den Besitz des Reichsgewichts zu gewinnen und daß der Krieg in Belgien nichts damit zu tun hatte. Der Tag kam, wo ich die ganze Wahrheit sagen darf. Ich habe keine Furcht, daß ich meinen Standpunkt werde rechtfertigen können.“

Das diese Rede in England toteschwiegen werden dürfte, liegt auf der Hand, wurden doch bisher alle Wahrheiten vor der Regierung der Asquith, Asquith und Asquith unterdrückt. Die Nachhaber können aber, wie man sieht, auf die Dauer das Bekanntwerden der Wahrheit nicht hindern; und diese wird es schließlich sein, die dem ehrenwerten Sir Owen den Krug bricht.

Ein neuer Verlust der englischen Marine.
London, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „HMS“ ist an der Ostküste auf eine Mine gestoßen. 2 Offiziere und 12 Mann sind umgekommen.

Der Krieg mit Portugal.

Der Kongreß erteilt die Vollmachten.

Lissabon, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der Sitzung des Kongresses, welcher der Präsident der Republik und die Diplomaten der Alliierten beizuhöhen, erklärte der Minister des Meeres, daß die Ruhbarmachung der deutschen Schiffe den Bedürfnissen des Landes und den Interessen Englands entspreche, welches sie aufgrund des Bündnisses verlangt habe. Die Antwort der Regierung auf die deutsche Beschwerde habe auf dem Rechte Portugals zur Ruhbarmachung der Schiffe für die Bedürfnisse des Landes bestanden. Der Minister verlas die neueste deutsche Note und fügte hinzu, daß sie nicht weiter erwogen wurde wegen der ungewöhnlichen Ausdrucksweise.

Der Ministerpräsident sagte, das Ministerium biete dem Staatsoberhaupt den Rat an, um die Bildung eines alle Parteien vertretenden Ministeriums zu ermöglichen. Er schloß mit dem Antrag, der ausführenden Gewalt Vollmachten für die durch den Krieg gebotenen Maßnahmen zu erteilen.

Alle Parteiführer boten der Regierung ihre Unterstützung an. Gamacho sagte, als er von dem Sage der deutschen Note sprach, daß Portugal Englands Vasall sei, Deutschland hätte Portugal selbst als den Sklaven seiner Verpflichtungen bezeichnen können. Der Kongreß stimmte einem nationalen Ministerium zu und schließlich forderte der Präsident des Kongresses die Anwesenden auf, die diplomatischen Vertreter der Alliierten und die Helden von Verdun zu begrüßen, worauf sich die Versammlung erhob und Beifall spendete.

England gewährt ein Darlehn.

Osaka, 13. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

In den diplomatischen Kreisen in Frankreich verlautet, daß ein englisches Militär- und Marinekommando nach Portugal unterwegs sei. Welchen Zweck das Kommando verfolgt, ist vorläufig unbekannt. Es verlautet ferner, daß England Portugal ein Darlehen von 4 Millionen Pfund Sterling für militärische Zwecke gewährt.

Beira (Portugiesisch-Ostafrika), 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des neutralen Bureaus: Alle Deutschen sind interniert worden. Die deutschen Schiffe und Schleppboote wurden beschlagnahmt.

Lugano, 13. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die portugiesische Marinereserve wurde einberufen.

Eine neutrale Stimme.

Stockholm, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Schwedische Telegraphen-Bureau meldet: Ueber Portugals Eintritt in den Weltkrieg schreibt „Dagens Nyheter“: Kaum ahnte wohl Portugal, als es das Bündnis mit England schloß, daß es solche Folgen haben sollte, wie die Hineinziehung in einen Krieg, der seine eigenen Interessen nicht berührt, denen mit der Wahrung der Neutralität am besten gedient wäre. Diese Entwicklung bildet ein warnendes Beispiel für die andern kleinen Staaten davor, sich durch Bündnisse mit Großmächten an eine Politik binden zu lassen, deren Folgen das kleine Land zwingen können, sich für fremde Interessen zu opfern.

Eisenbahnunglück in Nordfrankreich.

Paris, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Infolge Nebels ist ein Personenzug von Dreux nach Chartres in der letzten Nacht bei Saloupe mit einem Güterzug zusammengefahren. 7 Personen wurden getötet, gegen 50 verletzt.

Der Schnee an der italienischen Front.

Mailand, 13. März. (Eig. Tel.)

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ an der Isonzo-Front gibt an, daß die enormen Schneemassen und Lawinen ungeheuren Schaden an den Unterständen, Baracken und Depots aller Art anrichteten. Patronen, Proviantkolonnen und ganze Abteilungen seien durch die Schneemassen von allem Verkehr abgeschnitten.

worden. Wo nicht Schneestürmen eintraten, sind ausgedehnte Ueberschwemmungen festzustellen, zum Beispiel am unteren Sonzo. Viele Straßen sind gänzlich unbrauchbar geworden. Der Berichterstatter schließt seinen Bericht mit der höchst charakteristischen Warnung, man dürfe die außerordentlich schwierigen Hindernisse, die einer möglichen italienischen Offensive im Wege stehen, nicht verbergen.

Lausungs Schweigen.

New-York, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Assoc. Press“ aus Washington meldet, erklärte Lausung, er habe die Belege zur deutschen Denkschrift gelesen. Er sei aber derzeit nicht gewillt, seine Ansichten darüber auszusprechen. Im Staatsdepartement, sagt die Meldung weiter, sei erklärt worden, daß die Faksimiles der Instruktionen der britischen Admiralität wahrscheinlich England zur Gegenüberstellung vorgelegt werden würden, bevor eine weitere Aktion durch die Vereinigten Staaten unternommen werden würde.

Die Furcht vor der deutschen Flotte.

Kristiania, 13. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Ein aus Vlyth in Stavanger angereicherter norwegischer Schiffskapitän berichtet, daß in den letzten Tagen plötzlich der Schiffsverkehr von und nach Vlyth völlig eingestellt worden sei. Man glaube, daß dies irgendwie mit der deutschen Flotte in Zusammenhang stehe. Man will in England genaue Nachrichten haben, daß die deutsche Schlachtflotte seit dem Kriegsbeginn kolossal vergrößert worden sei. Noch nie sei sie so stark gewesen wie jetzt.

Das Elend von Verdun.

Budapest, 13. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Genfer Korrespondent des „Nz Gt“ telegraphiert die Eindrücke des spanischen Publizisten Enrico Rucabado, der soeben aus Paris zurückgekehrt ist, wie folgt: Die drückende dumpfe Einsamkeit auf den Boulevards wird nur durch das Wort „Verdun“ unterbrochen, das die Anden der Camellois, aber auch sonst das ganze Leben von Paris in allen Variationen beherrscht. Das gemächliche „Journal“ wird am meisten gelesen. Das Elend der Flüchtlinge aus der Verduner Gegend ist zur Stunde das sinnvollste Merkmal des Pariser Stadtbildes, während der Döbushof, von wo die einzige Linie nach Verdun die endlosen Verwundetenzüge und in entgegengesetzter Richtung die Nachschube frischer Truppen zu bewegen hat, wo aber auch die obdachlosen Flüchtlinge von Verdun ihr Lager aufgeschlagen haben, von dem ungeheuren Elend von Verdun ein erschütterndes Bild bietet.

Die Beschießung von St. Die.

Genf, 13. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Zürcher „Nouvelles“ erzählt, daß St. Die seit dem 26. Februar durch deutsche Artillerie beschossen wird. 258 Geschosse fielen in die Stadt. Eine Anzahl Personen wurde verwundet, fünf erlitten ihren Verletzungen. Mehrere Gebäude wurden niedergelegt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Infolge der Beschießung verließ ein Teil der Bevölkerung die Stadt.

Ein feindliches Lastschiff bei Saloniki torpediert.

Sofia, 13. März. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Trotz der außerordentlichen Sicherung Salonikis zur See, die der Bierverband getroffen hatte, gelang es, einem deutschen Unterseeboot ein großes Lastschiff bei Aderina zu torpedieren. Das Schiff brannte, wobei das mitgeführte Vieh, wahrscheinlich aber auch ein Teil der darauf eingeschifften Truppen umkam. (S. S.)

Geh. Rat von Koller †.

Berlin, 13. März. (Privat-Tel.)

Die „Neuzeitung“ meldet, ist der frühere langjährige Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Geh. Rat von Koller in der Nacht zum Sonntag auf seinem Gut Gantred im Alter von 93 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verlebte war eine Persönlichkeit, die nicht nur in den Reihen der politischen Freunde, sondern auch bei den anderen Parteien Verehrung und Wertschätzung genoss.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. März. (Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsisches Regimente fürchten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville an Bois (20 km. nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe bis etwa ein Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an denen 1 Revolver, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten, von den Franzosen noch im Maas- und Camierswalde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenkräfte mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erlitten in unserem Abwehrfeuer. Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf um die Beste Bauz und an mehreren Stellen in der Voivre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsversuch auf das Dorf Blangé blutig abgewiesen.

Durch einen Vortreffer unserer Abwehrgefechte getroffen, kürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau Salins brennend ab; die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. März. (Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mündete sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Voivre-Ebene blieb die Geschützaktivität auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt. — Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Wente für die Zeit seit dem Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf

430 Offiziere,

20 042 an unverwundeten Gefangenen,

180 Geschütze, darunter 41 schwere,

282 Maschinengewehre.

Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz wiederholtem Angriff auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um Verdun.

Ein Artillerie-Dehan.

Saag, 13. März. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Der „Daily Express“ meldet aus Paris: Man hatte geglaubt, daß die Gefechte am Donnerstag den Höhepunkt der Schlacht bei Verdun bedeuteten, aber die Kämpfe am Freitag waren von einer Heftigkeit wie bisher kaum. Der Stahlregen der deutschen Geschosse auf die Hauptangriffspunkte nahm manchmal orkanartigen Charakter an. Die Umgebung der Stadt ist fast völlig zerstört. Die nahen Dörfer sind zerstört, verfallene Trümmerhaufen. Einzelne Häuser sind wie vom Erdboden verschwunden. Bäume sind zertrümmert und zerplittert, der Erdboden ist aufgewühlt und mit Stahlgeschossen gespickt. Die Festung hat die letzte Zeit gleichfalls mehr und mehr gelitten. Das Feuer der deutschen Geschütze scheint hierbei hauptsächlich auf die Festungsmauer gerichtet worden zu sein, wo mancher Vortreffer große Blöcke der Festungsmauer zerschlagen hat. Die inneren Festungswerke haben bisher verhältnismäßig wenig gelitten. Die Haltung des Gegners bei den Angriffen auf die französischen Stellungen ist hervorragend. Trotz des rasenden Feuerns aus den französischen Schützengraben und des Geschosshagels aus schweren Geschützen kommt es hin und wieder sogar zu Nahkämpfen.

Französische Niesenverluste bei Verdun.

Amsterdam, 13. März. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Wie aus zuverlässiger Quelle aus London verlautet, betragen die Verluste der Franzosen bereits über 100 000 Mann. Die Verteidiger Verduns haben vom Oberkommando Befehl erhalten, die Verluste nach Möglichkeit einzuschränken. Nach weiteren englischen Mitteilungen ist die rückwärtige zweite Linie bereits stark ausgebaut. Die rückwärtigen Verbindungen stehen größtenteils unter feindlichem Feuer. — Wie Ritchener über die Erschöpfung Deutschlands denkt, geht aus einem Briefe eines englischen Generalstabsoffiziers hervor, der nach London schrieb, Ritchener habe beim jüngsten Besuch in Frankreich gesagt, es sei eine Illusion, den Frieden noch in diesem Jahre zu erwarten. Weder militärisch, noch wirtschaftlich sei Deutschland so erschöpft, daß es nach Frieden drängen müßte, was sich seiner Meinung nach allerdings auch von den Alliierten sagen lasse. Er glaube sicher, daß noch mehr als ein volles Jahr bis zum Friedensschluß vergehen werde.

„Machen wir dem nutzlosen Blutvergießen ein Ende!“

Genf, 13. März. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

„Echo de Paris“ enthält in einem Leitartikel die heftigste Resolution in Frankreich, wo die Sozialdemokraten offen den Aufruhr predigen. Besonders heftig geberdet sich die „Dépêche de Toulouse“, deren Herausgeber Soldatenbriefe veröffentlicht, in denen mitgeteilt wird, daß in der ersten Feuerlinie weder die Arbeiter, noch die Millionäre zu finden sind, während der Vauern- und Arbeiterstand vernichtet werde. Das Hinschlachten des Volkes müsse ein Ende nehmen, weil die Monarchisten ihre Kräfte für einen späteren Regierungswechsel aufsparten. Das Toulouser Hauptorgan der Sozialisten schreibt in seiner letzten Nummer: „Machen wir dem nutzlosen Blutvergießen ein Ende, indem wir die Klanten gegen unsere eigenen Brüder richten.“ Maurice Barrès versucht im „Echo de Paris“ diese wörtlich gebrauchten Zitate zu entkräften und beschwört die Franzosen, im letzten tragischen Augenblick nicht einen Bruderkrieg hervorzurufen.

Die Entwurfsung der französischen Position.

Zürich, 13. März. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Der französische Generalstab bezeichnet in Schweizer Zeitungen die Nachrichten vom weiteren Vordringen der Deutschen bei Verdun als falsch und die Lage der eigenen Truppen als unerschütterlich. Trotzdem deutet Stegemann im „Bund“ die Lage der Franzosen sehr pessimistisch und schreibt: Verdun ist als Position nicht nur gefährdet, sondern als stark entwertet zu betrachten. Die Opfer, die die französische Verteidigung bringt, sind nur dann zu rechtfertigen, wenn die dadurch gewonnene Zeit benutzt wird, die Räumung der Position und die Abklagerung der Wundstellen durch Einrichtung und Belegung einer südwestlich streichenden Linie durchzuführen. Daß es den Franzosen glücken könne, die Lage bald genug wieder herzustellen, um Verdun wieder zu einem Lebenspunkt ihrer Front zu machen, halten wir heute schon für sehr unwahrscheinlich.

Australische Hilstruppen.

Saag, 13. März. (E.-H.-Tel.)

Der „Daily Express“ meldet aus Paris: Die man hört, ist der neue Befehlshaber der französischen Armee bei Verdun General Petain gleichfalls der Auffassung Joffres, daß die Hauptreserven solange wie möglich gespart werden und in den Kampf nicht eingreifen sollen. Immerhin darf man vermuten, daß die Franzosen zur Wiederoberholung des (nach dem amtlichen französischen Bericht vom Freitag) schon wieder verloren gegangenen) Maaswaldes und zu Gegenangriffen an anderen Stellen nicht zum Einsatz so großer Truppenmassen übergegangen wären, wenn nicht die Leistung der Armee von Verdun hinter sich den nötigen Rückhalt gewährt hätte, zumal die Lage an einzelnen Stellen, wenn auch nicht beunruhigend, so doch ernst genannt werden muß. Jedenfalls steht fest, daß u. a. eine vor kurzem in England angelandene australische Brigade mit schweren Geschützen die französischen Truppen bei Verdun unterstützt. Die Haltung des Gegners bei den Angriffen auf die französischen Stellungen ist hervorragend.

Das Interesse in Bulgarien.

Sofia, 13. März. (Nichtamtlich, Wolff-Tel.)

In gespanntester Erwartung verfolgt die Öffentlichkeit die Ereignisse an der Westfront. Selbst das Interesse für die Bulgarien gewiß näher liegenden Angelegenheiten tritt dahinter zurück. Mit verhaltenem Atem werden die Heeresberichte durchgesehen, die über das Auf- und Abwogen des Tiefenkampfes berichten. Unverhohlene Bewunderung spricht aus den Meinungen der Presse über die Großartigkeit der Anlage und die Genauigkeit, mit der jede Einzelheit durchdacht ist, kurz über die Genialität der Föhrung, nicht minder über den Heldennut der Soldaten, die sich mit vollendeter Kunst befähigen und die von den Kerntruppen des französischen Heeres verteidigten Stellungen in unüberwindlichem Sturm nehmen. Befriedigt stellt man fest, daß sich auch in Frankreich allmählich die Augen zu öffnen beginnen.

Der Entente-Kriegsrat tritt zusammen.

Paris, 13. März. (Nichtamtlich, Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Der Kriegsrat der Alliierten wird am Sonntag im Hauptquartier unter dem Vorsitz Joffres zusammentreten. Die Ententemächte werden vertreten sein: Großbritannien durch Douglas Haig, Italien durch General Porro, Rußland durch General Schilinski, Belgien durch seinen Generalstabschef und Serbien durch den Obersten Paichitsch.

Einberufung der Jahrgänge 1887 und 1888.

Paris, 13. März. (Tel., Genf. Bl.)

Der französische Kriegsminister hat beschlossen, die Mannschaften der Jahrgänge 1887 und 1888 einzuberufen. Es handelt sich um ehemalige gediente Soldaten, die jetzt im 48. und 49. Lebensjahre stehen. Bei der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich wurde die Dienstpflicht bis auf das 48. Lebensjahr ausgedehnt. Die beiden letzten Jahrgänge wurden jedoch im vorigen Jahre beurlaubt und zur Disposition des Kriegsministers gestellt, der sie jetzt wieder zum aktiven Dienst heranzieht.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 11. März. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die noch am unteren Semein (Albanien) verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, von der östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigst den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Heran, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Uebergänge hinter sich gerückend, auf das südliche Bojusanfer zurück. In Nordalbanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der lukanländischen Front gegen die gewohnten Punkte wieder lebhafter.

Im Abschnitt der Hochfläche von Dobersdorf auch zu Mineurewerfer- und Handgranatenkämpfen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 12. März. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Vormittag begann die feindliche Artillerie die Stellungen des Görzer Brückenkopfes, den Südteil der Stadt Görz und die Hochfläche von Dobersdorf lebhaft zu beschießen. Dieses Feuer hielt nachts über an.

Auch an der Kärntner Front entwickelte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere gegen den Laugenboden (nordöstlich von Paularo).

In Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Vormarsch in Albanien.

Berlin, 13. März. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Durch die rasche und kraftvolle Ausnutzung der letzten Erfolge der 1. und 2. Truppen in Albanien sind, wie der „Voss. Zig.“ aus dem Kriegspremieramt gemeldet wird, die verfolgenden österreichisch-ungarischen Truppen auf etwa 20 Kilometer an Salona herangekommen. Sie haben seit der Einnahme von Durazzo etwa 70 Kilometer hinter sich gebracht. (W. Z.)

Die nordische Ministerzusammenkunft.

Das Ergebnis der Besprechungen.

Kopenhagen, 13. März. (Wolff-Tel.)

Meldung von Kopenhagens Bureau: Die Verhandlungen der nordischen Minister, die am Donnerstag dieser Woche in Kopenhagen begonnen haben, sind Samstag zu Ende geführt worden. Die Verhandlungen wurden mit einer gemeinsamen Erklärung derjenigen Fragen eingeleitet, in im Laufe des Krieges und besonders nach der Zusammenkunft der Könige in Ralmö im Dezember 1914 in nordischen Regierungen vorgelegt haben. In dieser Verbindung wurden verschiedene Fragen von großer Bedeutung, die im verflochtenen Zeitraum hervorgetreten waren, eingehend erörtert. In mehreren wesentlichen Fragen von praktischer Bedeutung wurde Einigkeit erzielt, teils hinsichtlich der Fortsetzung der schon getroffenen gemeinsamen Maßnahmen, teils für neue Maßnahmen. Interesse der drei Länder. Die Verhandlungen, die gute Verhältnisse zwischen den drei Ländern noch gegeben haben, haben dem Wunsch auf Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität von neuem Ausdruck gegeben. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das bisherige Zusammenwirken auch weiterhin fortgesetzt werden möge und daß zu keiner Fortsetzung Zusammenkünfte von Mitgliedern oder Vertretern der Regierungen stattfinden mögen, wenn die Verhältnisse es erheischen.

Stockholm, 13. März. (Nichtamtlich, Wolff-Tel.)

Ueber das Ergebnis der Ministerzusammenkunft in Kopenhagen schreibt „Stockholms Dagblad“, daß der Bericht, wie üblich, nicht sagt, welche heißen Einzelheiten behandelt wurden. Die Öffentlichkeit mußte begnügen mit der Feststellung des einzigen Willens, der fortgesetzten praktischen Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern bei unparteiischer Aufrechterhaltung der Neutralität. — „Dagens Nyheter“ meint, die Völker der drei Länder würden mit Freude diesen neuen Ausdruck für die Einigkeit zwischen den verwandten Staaten des Nordens entgegennehmen, die wiederum festgehalten worden sei, sowohl in den wesentlichen großen Punkten, das heißt in dem Vorjahr, eine loyal, unparteiische Neutralität aufrechtzuerhalten, als auch in den praktischen Einzelheiten, von denen der Bericht spricht.

Der Krieg zur See.

Untergang eines russischen Torpedobootzerstörers.

Sofia, 10. März. (Nichtamtlich, Wolff-Tel.)

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Amtlich wird gemeldet: Gestern ließ das russische Torpedoboot „Leutenant Puschtschin“ südlich von Varna auf eine Mine und sank. 4 Offiziere und 11 Mann wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

Es handelt sich nicht um ein Torpedoboot, sondern um den Torpedobootzerstörer „Leutenant Puschtschin“ mit 2000 Tonnen Wasserverdrängung, 26 Geschützen (ein 75 und fünf 17 Zm.), sowie 2 Torpedorohre. Die Besatzung betrug etwa 70 Mann.

Saag, 13. März. (Nichtamtlich, Wolff-Tel.)

Der Dampfer „Nieuwe Amsterdam“, der von New-York abfuhr, mußte die Post in Baltimore zurücklassen. Ein Teil der Post für Indien, die seinerzeit von dem Dampfer „Oranje“ verschickt worden war und in England ausgeliefert werden mußte, wurde von den englischen Postbehörden mit dem Dampfer „Daloja“, der in der Nacht der englischen Küste auf eine Mine fiel, mitgenommen und ist verloren.

Rotterdam, 13. März. (Nichtamtlich, Wolff-Tel.)

Nach einem Bericht des Dampfers „Deckerdyk“ ist der Dampfer „Jaendijk“ der Holland-Amerika-Linie bei Antwerpen auf eine Mine gelaufen und ist dort mit Wasser im Schiffsrumpf herum.

England versucht wieder zu belügen.

Berlin, 13. März. (Nichtamtlich, Wolff-Tel.)

Die in einem aus Zürich kommenden Briefe berichtet wird, lassen dort einzelne englische Schiffahrtsgelehrten öffentlich Plakate anbringen, auf denen eine große amerikanische Flagge dargestellt ist, und die in großen Buchstaben ankündigen, daß die Schiffe der Weltöffentlichkeit unter amerikanischer Flagge fahren.

Aus der Stadt.

Teure Zeiten.

Wenn die Geißel des Krieges durch die Welt geht, dann liegt sich auch die Last der Teuerung einzustellen. Das merkten wir nicht nur jetzt, das war auch schon so vor einem reichlichen Jahrhundert, als in den deutschen Ländern die Preissteigerungen ausgedehnt wurden und als es mit der Preissteigerung zu Ende ging. Eine neue, schönere Zeit kündete sich an, aber vorerst gab es viel Bitternis und Härte einer langwierigen Uebergangsperiode. So wird in Ueberlieferungen aus der damaligen Zeit berichtet, daß die unentbehrlichsten Lebensmittel kaum für Geld zu haben waren, und die Not erreichte eine solche Höhe, daß die Stadtverwaltungen den Brotverkauf teilweise selbst an sich nahmen. Es wird aus jener Zeit erzählt, daß der Familienvater täglich in höchster Person auf den Marktplatz gehen mußte, um sein Brot zu holen, und befremdlich genug sah es aus, wenn solch ein ehrbarer Bürger unter jedem Arm einen Laib Brot den Heimweg antrat. Vollständig damals wohlhabende Familien ein besonderes Versehen leisten, so verkehrten sie sich wohl untereinander gegenseitig ein Pfund Reis oder einen Sack Erbsen. Im reichlichen Krieges gab es eine so große Teuerung, daß, wie ein Zeitgenosse erzählt, „viele sonst vermögliche Leute, die sich des Bettelns schämten“, glattweg Hungers starben, und daß man aus gemahlenen Eiern ein Art Brot zu backen suchte; haben auch Kleimbrot gebacken und Reis- und Schnecken ohne Salz und Schmalz gegessen“. Schwer wurden aber in jener Zeit diejenigen zur Not geholt, die durch gewissenlose Händler aus der Not ihrer Mitmenschen sich einen Vorteil verschaffen wollten. Immer hat sich gerade deutscher Sinn dagegen empört, daß in teuren Zeiten auch noch allerlei Unerbittlichkeit geübt wurden. Die vollständige Einteilung der Deutschen verlangte es nicht, daß man sich gerade bei Teuerung gegen- seitig bekämpfe. Da zeigte sich die rechte „Notnachbarschaft“ und die volle Darmherzigkeit. Natürlich zwingen teure Zeiten zu einem hohen Maße von Sparsamkeit, und mancher lernt da eine Einsparung und Einschränkung, an die er vorher kaum jemals auch nur gedacht hätte. Wir werden auch der gegenwärtigen Teuerung gegenüber tapfer durchhalten wissen, wird doch sogar von unseren Feinden zugestanden, daß sie sich in ihren Maßnahmen eines solchen Mittels bedienen haben, als sie uns durch Hunger und Not bezwingen wollten. Man hat uns wieder lehren gelernt. So gut wir in allen Zeiten die Tage der Teuerung und Entbehrung überstanden haben, werden wir sie wohl auch jetzt überleben, wenn jeder, auch der, der im Ueberfluß groß geworden ist, sich seiner Mitmenschen an- nimmt und richtige „Notnachbarschaft“ ist, wie sie von unseren Vorfahren geübt worden ist. Das heißt, wenn jeder nicht mehr für sich beansprucht, als auch dem ärmeren Nach- baren zukommt. So werden wir auch über diese Zeit der Not glücklich hinwegkommen.

Herrliches Frühlingswetter war das Zeichen des gestrigen Sonntags. Die Sonne brannte so warm vom kleinen Himmel herab, daß man die dicke Winter- kleidung schon als recht lästig empfand. Sie lockte schon vom frühen Morgen an mit so anhaltend freundlicher Guld, daß man ihrem Boden nicht mehr widerstehen konnte. So war denn in den Nachmittagsstunden fast alles unterwegs, was nur einigermaßen laufen konnte. Die Spazierpfade in und um die Stadt, die Parkanlagen und Waldwege bis in die höheren Lagen, da wo noch die Spuren des letzten Schnees liegen, waren von Wanderern dicht besetzt und in den Ausflugsplätzen der Umgebung, wo man sich bei Frühlings und dem Inhalt des mitgenommenen Brotes er- frischte konnte, war es bis in die Abendstunden stellen- weise so voll, daß man kein Unterkommen mehr fand.

Wiesbadener Geburtstagspende. Das vom Direktor der hiesigen Gewerkschule Bentzinger entworfene und ausgeführte Gedenkblatt findet allgemein vollste Anerkennung. Das Blatt, das zweifelslos großen künstlerischen Wert hat, sollte als Erinnerung an das Kriegsjahr 1916 in keiner Familie fehlen. Jeder, der dem Kreisbureau vom Kreisamt Abteilung 4 zur Geburtstagspende einen Beitrag gibt, erhält gleichzeitig als Quittung das Kunst- blatt. Das Erträgnis der Geburtstagspende soll dem Kreisbureau vom Kreisamt Abteilung 4 die Mittel zur Verabfolgung stellen, um einen der vornehmsten Aufgaben der freiwilligen Preissteigerung, die Fürsorge der Angehörigen der Kriegesbeschädigten, erfüllen zu können.

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde Ihnen später die Antwort geben, Frau Gundlach.“ „Also heute stehen Sie selbst mitten im Zweifel?“ „Er schwieg lange und seine blickigen Brauen zuckten; endlich holte er tief Atem.“ „Nein, liebe Freundin, ich kämpfe siegreich mit dem quälenden Gedanken. Aber wir sitzen in der Prüfung und warten auf die Antwort. Auch Ihnen werden schwere Fragen vorgelegt. Sie müssen Zeit haben, um sich auf die Antwort zu besinnen. Mancher meiner Amtsbrüder würde es jetzt an der Zeit halten, mit Ihnen zu beten, aber heute, in dieser dunklen Stunde steigt das Wort auf, und der Geist bleibt unten — es ging nicht allein der Lady Macbeth in das Ich. Ihnen heute wünsche, sind menschliche Tränen; sie werden auch gebucht.“ „Er hatte den Brief genommen und durchgelesen.“ „Der Brief zeigt Ihnen den Weg. Sie wollen nach Berlin reisen und seine Sachen ordnen. Wenn eine Mutter die Rechte des Sohnes sieht und die kleinen Rechte der Freundin, ich gebe Ihnen die Versicherung, dann werden die Tränen hervorbrennen — ein Tropfen jenes heiligen Tränen, das ihm bis an die Kehle steigen wird, ihm, dessen Namen kein Ehrenmann in den Mund nimmt.“ „Julius Clausen legte seine Hand auf das Pul und sagte vor sich hin.“ „Wohin mag mir diesen Satz verzeihen, der so tief ist, daß die Tränen darüber zu kurz kommen. Ich habe Ihnen kein Wort der Teilnahme gesagt, ich weiß, es ist ein Verbrechen. Aber die Sitten der Vergangenheit brechen in ein Wesen Gottes an das Welt — wir Männer haben nicht teilhaftig geworden.“ „Als Maria Gundlach konnte nicht weinen. Sie empfand ein tiefes Grausen vor sich selbst, denn man hatte sie mit der Mutter des Nazarenes verglichen, und nun sah sie sich mehr zu seinen Füßen. Auf der Schulbank sah sie,

Vorsicht mit deutschen Ausweispapieren. Es wurde schon wiederholt auf das Gefährliche hingewiesen, deutsche Ausweispapieren, Militärpässe, Reisepässe, Heimatscheine, Geburtszeugnisse und dergleichen ins Ausland zu senden. Eine Gefahr besteht darin, daß solche Papiere dem feind- lichen Nachrichtendienst in die Hände gespielt werden, oder doch hauptsächlich in seine Hände gelangen und dann zur Auskultation von Spionen benutzt werden, die mit ihrer Hilfe als Deutsche unsere Grenzen überschreiten. Der- artige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika, da, wie bekannt die amerikanische Post von den Engländern ab- gefangen und beschlagnahmt wird.

Der Postverkehr nach Portugal eingestellt. Der Post- verkehr zwischen Deutschland und Portugal ist gänzlich ein- gestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Portugal mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sen- dungen werden den Absendern zurückgegeben.

Geldsendungen an internierte Seereschiffe. Im neutralen Ausland. Postanweisungen an solche Seeres- schiffe, die in nicht feindlichen Ländern verbleiben, sind un- mittelbar an die Empfänger zu richten und nicht an Vermittlungsstellen, wie Oberpost- kontrolle Bern (Schweiz), niederländisches Postamt Haag oder schwedisches Postamt Malmö 1 lpa (Schweden). Diese Vermittlungsstellen kommen nur in Betracht für Postan- weisungen an Kriegsgefangene in feindlichen Län- dern, mit denen jeder unmittelbare Postverkehr einge- stellt ist.

Die deutschen Kriegsgefangenenlager. Die Kriegs- gefangenensorge in Deutschland steht im Vordergrund der heutigen Erörterung; das Interesse hierfür gewinnt um so mehr an Berechtigung und Bedeutung, als die Be- handlung der Kriegsgefangenen in zahlreichen Auslands- zeitungen so häufig als überaus barbarisch, grausam und einer gebildeten Nation unwürdig hingestellt wird. Diesen immer wiederkehrenden Behauptungen mit allen Mitteln in weitgehender Weise entgegenzutreten, hat das Kriegsmini- sterium als unerlässlich anerkannt und deshalb die Herstellung der verschiedensten photographischen Aufnahmen in allen deutschen Kriegsgefangenenlagern genehmigt. An Hand dieser amtlichen Unterlagen werden in allen deutschen Städten Vorträge veranstaltet, in denen unter Vorführung von etwa hundert Lichtbildern ein Rundgang durch unsere Gefangenenslager gegeben wird. Der erste dieser Vorträge hat am 17. Dezember v. J. durch Professor Dr. Bachhaus vom Kriegsministerium im Ab- geordnetenhaus in Berlin stattgefunden. Am Samstag, 18. März, findet dieser Vortrag in Wiesbaden im Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, abends 8 Uhr statt. Wir verhehlen nicht, unseren Verehrten auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen und den Besuch des Vortrages aufs wärmste zu empfehlen. Der Eintritt ist frei, zugunsten der „Bilfe für Kriegsgefangene Deutsche“, Abteilung 7 des Kreisbureaus vom Kreisamt, verordnet.

Überabend Gasts. In den Räumen des Frauen- klubs (Oranienstraße) fand am Samstag der erste der drei von Frau Guss-Kloß in Aussicht genommenen Vorträge statt. Die in gedrängter Form einen mög- lichst umfassenden Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Liedes“ gewähren sollen. Die Vortragsfolge be- gann mit mehreren zu Ende des 18. Jahrhunderts ent- standenen Gesängen von J. M. P. Schulz und J. F. Reichardt, die zwar keineswegs — wie auf dem Programm bemerkt war — die „Hochblüte des deutschen Liedes“ dar- stellen, in ihrer anspruchslosen, gefälligen und leicht ein- gängigen Form aber auch heute noch viele Freunde finden dürften. Die geschmackvolle Art und Weise, mit der Frau Guss-Kloß diese wie die später folgenden Lieder von Alter- Himmel, Pöhlitz, Mozart, Beethoven, Weber, Marschner und Weyse zum Vortrag zu bringen wußte, verschaffte ihren Darbietungen den lebhaften Dank der zahlreich erschie- nen, zum Teil aus Damen bestehenden Zuhörerschaft. X.

Tagung der Getreidefabrikanten. Unter harter Beteiligung hielt der während des Krieges gearänderte Ver- band deutscher Getreidefabrikanten in Frankfurt eine Tagung ab, die sich in erster Linie mit der Rohstoff- Versorgung beschäftigte. Man erkannte die Verknappung mit Roggen als hinreichend an, doch ist der Bedarf an Roggenflocken so groß, daß die abgeordneten Mengen nicht mehr genügen. Als ganz unauflöslich bezeichnete man die Abgabe von Gerste, auch die Verschwendung und der hohe Preis dieses Rohstoffes fand scharfe Kritik. Die Nachfrage nach Gerstenflocken hat infolge der steigenden Bohnenflockenpreise eine noch immer steigende Verschär- fung erfahren. Bei der Ungewißheit, ob die Gersten-Ver-

in der großen Prüfung, und es ging ihr wie den Kindern, die auf diesen Tag so brav gelernt haben, aber wenn die Augen des Meisters auf ihnen ruhen, so ist alles in Sorge und Angst vergessen.

Sie rückte sich zur Rechten in die Reichshauptstadt und hoffte davon eine Ablenkung ihrer finsternen Gedanken. Und am heiligen Abend war sie in Berlin. Man hatte die alte schwarz gekleidete Dame unterwegs mit rührender Rücksicht behandelt, die überlasteten Beamten waren be- müht gewesen, ihrer Unkenntnis nachzuhelfen. Mitreisende hatten ihr den besten Platz eingeräumt und die Unter- haltung gedämpft; nein, auf Erden war die Liebe noch nicht ganz ausgehorbt, aber der Himmel hing so schwer voll Wolken, wie es gewesen sein soll, als auf Golgatha die Niedertracht ihren Sieg feierte.

Und dann sah Frau Gundlach am Schreibtisch ihres Sohnes. Sie hatte ihm dieses Stück Handwerkszeug ge- schenkt, als er zur Kriegsschule kam, und es waren viele Hoffnungen an seinen Gebrauch geknüpft worden — nun tauchten die unsicheren Mutterhände zwischen den Papieren, die so sorgfältig geordnet waren, wie man es wohl im Nachhinein eines Mannes findet, der den Tod vor Augen hat.

Es fanden sich verschiedene Entwürfe zu kriegswissen- schaftlichen Arbeiten, die der Feldzug entzweitgeschnitten hatte, und auch ein Bündel zusammengeknüpfter Briefe; aber sie rührten alle von der Mutter her, es fand sich unter ihnen kein einziges Blatt, das von einer anderen Liebe Zeugnis ablegen konnte. Genau so, wie es in der Todes- beisehaft geklungen hatte — und Frau Gundlach dachte daran, daß es gut sei, wenn keine vergessliche Frauenträne um diesen Sohn Deutschlands auf die Erde fiel.

Sie selbst hatte ja auch keine, denn Pastor Clausen mochte sonst ein guter Menschenkenner sein, von der Rummen abgrundtiefen Mutterliebe, von dem Schwert, das durch die Seele der Dolorosa ging, konnte er doch keine Ahnung haben.

Das war der Weihnachtsabend, und als er tiefer herab- sank, brachte man der Frau eine Depesche, die vom fran- zösischen Kriegsschauplatz kam und von Moorhüll aus nach- geschickt war.

Sie hatten Willy Gundlach in Frankreichs Erde ein- gebettet, auf dem alten Friedhof zu Chauny, mitten unter

wertungsgeellschaft fernerhin auch tatsächlich die in Aus- sicht gestellten Mengen liefern könne, müssen sich alle Fabri- ken der größten Zurückhaltung befleißigen und die ein- gehenden Aufträge hart kürzen. Die Versammlung be- auftragte den Vorstand, dahin zu wirken, daß in der Vie- rung des zur Herstellung von Malz- und Gerstenflocken nötigen Rohstoffes eine größere Sicherheit und Stetigkeit Platz greife.

Handarbeitslehrerinnenprüfung. Am 9. und 10. März fand in Institut Schrank hier unter dem Vorsitz des Herrn Reg.- und Schulrats Below die staatliche Hand- arbeitslehrerinnen-Prüfung statt. Es waren im Laufe des letzten Jahres 6 Seminaristinnen im Schrank'schen Institut vorbereitet worden, die sämtlich die Prüfung bestanden.

Warnung vor einem Schwindler! Von Zeit zu Zeit taucht ein gewisser Fritz Stephan, a. Z. Leipzig, Eisenacher 17, mit Notizen in der Presse auf, kündigt unter Mitteilung von einem kostenlosen, brieflichen Unterrichtskursus zur Erlernung der „verbesserten“ Esperanto-Weltbillsprache. Ganz abgesehen davon, daß die Esperantisten als erstes Grundprinzip für vereinbarte Weltbillsprache die Un- veränderlichkeit der Regeln betrachten und somit private Ver- besserungen als sinnlos und nicht durchführbar erachten, schädigt der genannte Stephan seit Jahren die Interessenten der Weltbillsprache dadurch, daß er seine Versprechungen nicht hält. Der betreffende Stephan ist wegen wiederholter Betrugs bestraft worden. Der Deutsche Esperanto-Bund e. V. Dresden-R., Hauptstr. 38, bittet Geschädigte, sich an genannte Adresse zu wenden, und gibt jederzeit gern Aus- kunft über Esperanto und Erlernung desselben.

Der Löwe im Gipsverband. Im Zoologischen Garten in Frankfurt wurde im Oktober vorigen Jahres der Löwen- züchter durch drei neugeborene Löwen geschwächt. Die drei Tiere, ein Männchen und zwei Weibchen, sind die Lieblinge der Besucher geworden, und ganz besonders der kleine Löwenprinz, der seine Geschwister an Größe und Gewicht übertrifft, erregt sich besonderer Aufmerksamkeit. Um so schmerzlicher wurde ein durch Unachtsamkeit oder Mut- willen eines Besuchers veranlaßter Unfall des Tierchens empfunden. Die Zeit einer kurzen Abwesenheit des Wär- ters wurde dazu benutzt, den kleinen Löwen an der so- elen durch das Gitter gestreckten linken Pranke festzuhalten. Bei dem Befreiungsversuch zog sich der kleine Löwe eine schwere Schädigung des Vorderbeins zu, die zunächst den Eindruck einer Schnitzgerrung machte und das Tier am Ausstreuen hinderte. Durch eine Röntgenaufnahme ist nun aber festgestellt worden, daß das Bein einen Knochenbruch erlitten hat. Um eine Heilung herbeizuführen, wurde durch den Tierarzt Dr. Horned das gebrochene Bein geschnitten und mit einem kombinierten Stütz- und Gipsverband ver- sehen, den der Patient etwa drei bis vier Wochen tragen muß. Eine Fissierung von den unangenehmen Ge- schwüren war nicht möglich, da die Tiere so aneinander gewöhnt sind, daß sie ohne Schaden nicht auf längere Zeit getrennt werden können. Dem Löwenprinzen fällt natür- lich das Laufen mit dem bis hoch hinauf geschienenen Bein recht schwer, doch ist eine nennenswerte Beeinträchtigung seines Allgemeinbefindens nicht festzustellen, sodass Hoff- nung auf einen günstigen Verlauf der Heilung besteht. Die Mutter dieser drei Löwen geschwister hat übrigens kürzlich wieder zwei Junge zur Welt gebracht, die wie früher die älteren Geschwister, der bewährten Pflege der Hundesamme „Hera“ anvertraut wurden, da die Mutter, eine Verber- lüwin, sich der Aufsicht ihrer Jungen entzieht.

Dienstjubiläum. Gestern, am 12. März, feierte der Wiege- meister Josef Graber zu Wiesbaden das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im Dienste der kgl. preuß. und groß- herzogl. Hess. Staatseisenbahn. Dem Jubilar, der durch seine loyale Gesinnung und durch treue Pflichterfüllung sich neben der allgemeinen Anerkennung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter auch deren Vertrauen und Sympathie er- worben hat, wird es an zahlreichen Ehrungen nicht fehlen.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 903, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 476 mit den Infanterie-Regi- menten 110, 117, 118, 163, den Reserve-Infanterie-Regi- menten Nr. 81, 118, 223, 253, 254, dem Landwehr-Infan- terie-Regiment Nr. 116, dem Feldartillerie-Regiment Nr. 25, und dem 1. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kammerkonzerte im Kurhause. Die Kurver- waltung hofft mit dieser Neueinrichtung dem Inter- esse der musikalischen Kreise zu begegnen: Die Programme der Kammerkonzerte enthalten vor allem solche Instrumen- talwerke, die ihrem Wesen nach zwischen der eigen- lichen Orchester- und der eigentlichen Kammer- musik (dem Streichquartett) stehen; ferner Vokalwerke mit

Freunden, die jetzt keine mehr waren. Das Gefolge bestand nur aus wenigen Personen, denn von der Front, wo sie wieder kämpften, hatte niemand kommen können. Außer dem Geistlichen war es eigentlich nur der Professor und Renata, aber die in der Stadt liegenden Husaren hatten das militärische Ehrengeleit gestellt, und sie wurden von Edgar Stühr selbst geführt. Das Vaterunser war ge- sprochen und die Salve knallte über das Grab — ein paar Schneeflocken fielen dazwischen, es wollte Winter werden, jetzt wo die Weihnachtszeit vor der Tür stand.

Renata war ein wenig auf die Seite getreten, um auf den Professor zu warten; der gab noch den schaukelnden Männern Anweisungen, und errichtete ein kleines Holz- kreuz, das er selbst zusammengefügt hatte. Während das Mädchen langsam zwischen den Gräbern auf und ab ging, trat Edgar zu ihr.

„Wieder einer.“ — sagte er gedämpft und deutete nach rückwärts. „Es war wohl keiner von den schlechtesten.“

„Nein, Bettler, ganz gewiß nicht.“

„Ja, wann wird an und die Reihe kommen? Der Ruf ist da — morgen gehen wir an die Reihe.“

„Gegen?“

„Die Engländer“, ergänzte er und lächelte flüchtig trotz der ersten Umgebung. Dann fuhr er fort: „Vielleicht wäre hier der rechte Platz, um Abschied zu nehmen — aber ich möchte gern — hast du heute noch eine Stunde frei, Renata?“

„Abends zwischen sechs und acht.“

„Gut, dann komme ich in das Lazarett.“

Er entfernte sich schnell und Renata blickte nachdenklich hinter ihm drein. Dann kam der Professor und sie traten zusammen den Heimweg an — schweigend und jeder seinen Gedanken nachhängend.

Widewellen warf Renata einen verfluchten Blick auf ihren Begleiter — sein wortforges Wesen fiel ihr natürlich nicht auf, aber er war auch äußerlich anders als sonst. Die Uniform des Oberstabsarztes, die er seit Beginn des Krieges trug, hatte ihm niemals gut gefallen — heute schloßerte sie um seine Glieder, und obwohl das Wetter schön war, wickelte er sich fröstelnd in seinen Mantel.

„Ich glaube, Sie müssen aufpassen, Herr Professor“, sagte das Mädchen endlich.

(Fortf. folgt.)

Chren-Tafel

Bürgermeister Schneider aus Friedrichsdorf wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Der Postkammermeister Karl Kühn, der langjährige Führer der Binger-Sanitätskolonne, hat die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse erhalten.

Das Eiserne Kreuz hat erhalten der Fortbesessene Leutnant d. R. Georg Augustin, Sohn des verstorbenen Departements-Veterinär, Veterinärarzt Dr. Angstein, früher in Wiesbaden, zuletzt in Koppol.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde der Gefängnisbeamte, Erich Priß aus Diez in der Schlacht bei Verdun ausgezeichnet. Er befindet sich gegenwärtig verwundet in einem Lazarett in Koblenz.

Der Vizefeldwebel Fritz Strauß aus Langenscheidt erhielt bei Verdun das Eiserne Kreuz.

Dem Gefreiten Wilhelm Berg aus Schierstein wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden aus Leutnant ausgezeichnet: Vizekammermeister Peter Berger und Landwehrmann Theodor Reinhard, Sohn des Schuhmachermeisters und Veteranen Bernhard Reinhard.

Das Eiserne Kreuz erhielt Wehrmann August Lauth (zuletzt Lazarett-Anerkennung) im Feldart.-Regt. 63, Schwieger-Sohn des Landwirts Ludwig Coridon in Dieblich.

Karl Berchla aus Dieblich, Infanterie im 1. Landwehr-Inf.-Regt. 11, erhielt die österreichische Silberne Tapferkeits-Medaille und wurde zum Feldwebel befördert.

Der Unteroffizier d. Inf., Regt. 90, Wilhelm Roth, Postbote in Wiesbaden, erhielt das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielten die Reservisten Georg Eichenbrenner und Anton Proff aus Brachbach.

Fürs Vaterland gefallen ist in den letzten heißen Kämpfen auch der Unteroffizier Bernhard Krüger, Lehrer in Buch bei Kallert, Sohn des Lehrers Krüger in Dohheim.

und ohne Instrumentalbegleitung, für eine und mehrere Stimmen, Frauenstimme, Vielerzungen, Solofantaten usw.; endlich in geistliche Werke jeder Gattung aus früheren Musik-Äpochen (bis zurück ins 16. Jahrhundert), deren harter Lebensgehalt Wiedererweckung fordert. — Mitwirkung ausgezeichnete Solisten ist gesichert. Vertikung familiärer Konzerte, gegebenenfalls mündliche Erläuterung einzelner Werke: Herr Carl Schürich. — Zunächst finden 3 Kammerkonzerte statt. Programme, Abonnements- und Kartenpreise werden noch durch Anzeige bekannt gegeben.

Königliche Schauspiele. Angesichts des großen Erfolges, den die Einrichtung der Volksabende gefunden hat — „Egmont“ war vollständig ausverkauft und viele Nachfragen mussten abschlägig beantwortet werden — macht die Intendantur noch folgendes bekannt: Den Gewerkschaften, den Schulen, dem Verein für Jugendpflege und allen ähnlichen Organisationen soll bei Eintrittskarten zum Preise von 75 Pfg. an aufwärts die Aufgabe von Sammelbestellungen für alle Volksabende dadurch erleichtert werden, daß in diesen Fällen von der Erhebung einer Vorverkaufsgeldgebühr abgesehen wird. Die Tage für den Beginn des Karten-Verkaufs werden rechtzeitig bekannt gegeben. Es können nur schriftliche Anmeldungen und Bestellungen berücksichtigt werden.

Das Odeon-Theater zeigt die nächsten Tage den Kriminalfilm „Ein verzweifelter Mord“ nebst einem aussergewöhnlichen Programm, u. a. als Extra-Einlage den großen Detektivfilm „Der Herr Baron“, eine Hochspannungsgeschichte vom Turl, sowie die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Kriegs-Erinnerungen

13. März 1915.

Neue Chapelle, vierter Tag. — Maßnahmen gegen den deutschen Handel. — Die Russen gegen die preussische Grenze. Der Kaiser stellt an das „Blau Regiment“, das 4. Garde-regiment zu Fuß, in Feindesland eine Insprache, in der er dem Regiment seinen königlichen Dank für die bewie-

sene Tapferkeit und Ausdauer ausdrückte. — Ab und zu müssen selbst die Engländer die Wahrheit sagen; so mußte der englische Marineminister Churchill im englischen Unterhaus zugeben, daß bereits 100 englische Schiffe ein Opfer des Krieges geworden seien. — Der vierte Tag der Schlacht bei Neuve Chapelle bestand fast nur aus Artilleriekämpfen, bis auf einen englischen Angriff, der abgelehnt wurde. In der Champagne kam es zu Teilangriffen der Franzosen, die im deutschen Feuer unter schweren Verlusten des Feindes zusammenbrachen. Da man Deutschland mit den Waffen nicht besiegen konnte, versuchten es die Engländer und Franzosen mit Maßnahmen gegen den deutschen Handel; ein Erlaß beider Regierungen bestimmte, daß alle Waren, die Deutschen gehörten, aus Deutschland kämen oder nach Deutschland gingen, angehalten werden sollten. Dadurch wurden die Neutralen besonders hart getroffen, wie sich später zeigte. — Im Osten suchten die Russen sich für ihre Abzugsbewegung nach Norden zu durch heftige Angriffe auf die Südgrenze Ostpreußens Luft zu machen; ihre fortwährenden Stürme bedeuteten nur Opferung zahlloser Menschenleben, da der heldenmütige Widerstand des Generals v. Gallwitz und seiner Truppen keinen Ruffen mehr über die Grenze ließ. Besonders schwer war der Kampf bei Rednorog, wo die Russen sehr erhebliche Verluste erlitten. Was die Russen an den Grenzen Preußens vergeblich erhofften, suchten sie in Westgalizien, am Udjopah, im Oportal, am Dunaj einzubringen; vergeblich, denn auch die österreichischen Truppen standen wie eine Mauer.

Zeichnet die Reichsanleihe!

In erster Stunde.

Nun gilt's, mein deutsches Volk, der Welt zu zeigen, Daß du den Ernst der Zeit auch recht verstanden, Gib deinem Vaterlande all' dein Eigen! Und mach' des Feindes Doffnung mit zu Schanden. Wir können zeichnen! Unsere deutschen Schwerter, In Ost und West zeichnen sie Geschichte, Von Tag zu Tag wird ihre Klinge härter Und flammend helfen sie, dem Weltgerichte. Wir können zeichnen! Denn im Schatz der Waffen, Die unser Land gleich eh'nen Wall umziehen, Blüht goldner Lohn dem emsig frohen Schaffen Und reiche Ernte unsres Volkes Mühen. Wir wollen zeichnen! All' die teuren Namen, Die draußen auf dem Feld der Ehre blieben, Die trant und wund zur Heimat wieder kamen, Sind in des Reiches Schuldbuch eingeschrieben. Wir wollen zeichnen und gemeinsam tragen Die Last, die dieser Krieg uns auferlegte, Wir wollen alle gern und ohne Jagen Den Lohn verdienen, den der Feind noch hegte. Wir müssen zeichnen! Sind es Millionen, Die in der Reichen Pant und Kasse stehen, Sind's „Hunderter“ derer, die in Hütten wohnen: Sie alle werden gleich des Reiches Zeihen! Wir müssen zeichnen! In dem ganzen Volke Soll dieses „Muth“ ein willig Echo finden Und soll, gleich Segensbrümen einer Wolke In Opferstund das ganze Reich verbinden. Mag können, wollen, müssen nun beikeren Ein reich' Ergebnis diesem großen Werke, Das deutsche Volk wird sich auch hier bewähren In treuem Sinn, in Eifermut und Stärke Und im Erfolg der Reichsanleihe liege Für uns daheim die Zuversicht zum Siege! Gg. Frech.

Hessen-Nassau und Umgegend.

Erbenheim.

Gemeindeverdirektionswahl. Bei der am Samstag stattgefundenen Ergänzungswahl zur Gemeindeverdirektion wurden gewählt in der 1. Abteilung Sattlermeister Grad-mus Koch und Lagerhalter Philipp Schäfer, in der 2. Abteilung die Landwirte Joh. Sch. Werten und Heinrich Ludwig Vogt, in der 3. Abteilung Rentner Phil. Fischer und Landwirt Peter Koch, und in der 4. Abteilung als Ersatz für den verstorbenen Wilh. Staudenberger der Milchfahrer Christian Bund.

Krieg den Wildschweinen.

Um dem immer härter werdenden Auftreten der Wildschweine in den rheinischen Bezirken unserer Regie-

rungsbezirks härter entgegenwirken zu können, die in einer immer größer werdenden Plage für die Ackerbau- und Gärtnerei, hat der Regierungspräsident vorkschaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang der Kreise Rheingau und St. Goarshausen folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Der § 13 der Polizeiverordnung über die äußere Heilgaltungs der Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 wird für die genannten Kreise für die Dauer der Kriegszeit insoweit außer Kraft gesetzt, als dadurch die Abhaltung von Treibjagden auf Schwarzwild an Sonn- und Feiertagen von Ablauf von zwei Stunden nach Beendigung des Hauptgottesdienstes ab verboten ist. § 2. Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Verkündung im Amtsblatt in Kraft. — Dies ist am 11. März geschehen.

n. Langenscheidt, 13. März. In den letzten Jahren hat bekanntlich die Zahl des auftretenden Schwarz-wildes in den westlichen Teilen des Unterraumkreises kolossal zugenommen. Die Jagden verlaufen ziemlich ergebnislos, da es an Schützen mangelt. Doch ist es einigen Jägern gelungen, die Zahl der Schwarzmittel erheblich zu beschränken. So hat der in Jägerkreisen bekannte Förster Schneider 1. aus Amel mit seinem Sohne, dem Forst-lehrling Wilh. Schneider, zusammen im Verlauf eines Jahres 26 Schwarzmittel erlegt.

pl. Gauh, 13. März. Bei dem letzten Schneefall sind in der hiesigen Gemarkung fünf Wildbienen zur Strecke gebracht worden. Besonders Weidmannsheil hatte dabei Förster Mos, indem er eine Trippe mochte, als mit den drei Schüssen aus seinem Drilling drei Stitz erlegte.

? Niederzungenheim, 13. März. Kriegs-anleihe. Im Schulhause fand unter dem Vorhise des Kreisamtsinspek-tors eine Versammlung der Hauslehrer und ersten Lehrer der Inspektion Hadamar zwecks Beratung über die Ver-figung der Schulkinder an der vierten Kriegs-anleihe statt. Es gibt Schulklassen, worin bis jetzt schon 500 Mark gezeichnet wurden.

s. Dettlich, 13. März. Die Ergänzungswahlen zur Gemeindervertretung am Samstag hatten fol-gendes Ergebnis: In der 1. Abteilung wurden gewählt die Herren Johann Andreas Steinmetz und Peter Nikolaus Steinmetz, in der 2. Abteilung die Herren Thomas Kunz und Dr. Langer, in der 3. Abteilung die Herren Dr. Friedrich Niehe und Josef Kremer.

s. Braubach, 13. März. In russischer Gefangen-schaft. Ende August geriet Kaufmann Röh von hier in Galizien in russische Gefangenenschaft, ohne daß seitdem eine Nachricht von ihm persönlich seiner Familie zugeht. Auch mehr trug über China ein Brief von ihm ein, wonach er auf einer Insel im Baikalsee in Sibirien, nahe der chinesischen Grenze, in Gefangenenschaft ist.

Gumberg, 13. März. Ein Markstein in der Entwicklung der Stadt dürfte der von den städt. Vertretungen gefasste Beschluß werden, die etwa 1 1/2 km. abliegenden herrlichen Raubwälder mit dem Reichsforst der Stadt durch aneinanderschließende Waldgruppen und Alleen zu vereinigen. In das Ganze soll an würdiger Stelle, einer besonderen Anregung des Vorsitzenden des Krieges-vereins, Stadtv. Wenz, nachgehend, ein Gedenkstein zum Gedächtnis unserer auf dem Felde der Ehre gebliebenen Heldeninsignien eingestiftet werden und außerdem wird eine ausgedehnte Fläche ein Jugendspielplatz werden. Damit Natur, Kunst und Gefühl sich in der Ausführung harmo-nisch vereinigen, ist für den grundlegenden Plan der Gar-teninspektor der Stadt Gumberg, Herr Stähle, gewonnen. Die Ausführung der Arbeiten selbst, bleibt der Frieden-zeit vorbehalten, und soll vorzuziehlich, im Falle die Lage des Arbeitsmarktes das erlaubt, die erste Arbeit für unsere heimkehrenden Krieger sein.

u. Limburg, 13. März. Bei der Prüfung der Kandidatinnen des pädagogischen Kursus der Marienschule am 9. und 10. März erhielten sämtliche Prüflinge das Zeugnis der Befähigung zum Unterricht an den Volksschulen und höheren Mädchenschulen, fünf unter Einbindung von der mündlichen Prüfung. Die Namen der jungen Lehrerinnen sind: Mathilde Blech aus Ems-rod, Emilie Buß aus Limburg, Erna Nidder aus Limburg, Anna Göbel aus Limburg, Maria Hachenburg aus Nieder-riedbach, Rosa Höfner aus Niederbrechen, Maria Kröger aus Gelsenkirchen, Elfe Viehnen aus Mülheim, Maria Maht aus Frankfurt, Gertrud Peich aus Weichlingen, Ma-bella Philipp aus Ems, Franziska Röh aus Elmola.

ausprache wurde durchweg Vorzügliches geboten, wenn gleich wir dem allzu harten Unterreichen verschiedenes von Beethoven völlig orkestral behandelte Stellen im all-gemeinen nicht immer beizupflichten vermochten. — Die Solopartien befanden sich in bewährten Händen. Frau Kämpfer mit ihrem feingehörten, hohen Sopran erzielte sich auch gern wieder, wie schon so oft, als treffliche Hür-erin des Solovortrags. Für die Alt- bzw. Tenorpartien waren Fräulein A. Schaffner aus Limburg und Herr Kammer-sänger Forchhammer gewonnen, die beide gleichfalls schon in früheren Aufführungen des Werkes mitgewirkt und daher einer erneuten Anerkennung ihrer Leistungen laun bedürfen. Neu für hier war Herr Konzertkänger P. Seebach aus Straßburg, dessen wichtiger, sonorer Bass das sichere Fundament für das übrige Ensemble bil-dete. — Nicht mindere Sorgfalt wie den Chören hatte Herr Schürich der Ausarbeitung des instrumentalen Teils ge-widmet. Das in tiefster Wohlklang getauchte und mit großer Klangschönheit zum Vortrag gebrachte Orchester sowie das so unvergleichliche Orchester durften als ganz besonders ge-lungen bezeichnet werden. Die Zuhörerschaft folgte dem er-habenen Werke mit tiefer, sich stets steigender Anteilnahme und bereitete Herrn Schürich und seiner wackeren Kammer-schar am Schluß die herzlichsten und wärmsten Beifalls-ovationen. — Der Symphonie voraus ging das mächtige sechsstimmige „Sanctus“ aus der Bachschen G-moll-Messe, dessen rhythmische und gefangene Schwierigkeiten der über-ebenfalls in ganz unübertrefflich sicherer und anerkenntnis-würter Weise zu überwinden wußte. K. F.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Wien, 12. März. (Privat-Tele.) Die Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach ist gestorben.

Marie von Ebner-Eschenbach, Ehren doktor der Philo-sophie (geb. Gräfin Dubsl), hatte vor einigen Monaten noch in voller geistiger Rüstigkeit, umrauscht von Guld-ungen einer Gemeindezahlloser dankbarer Bewunderer und Leser, ihren 85. Geburtstag begehen können. Bis in die letzten Wochen war die berühmte Verfasserin des „Ge-meindebuchs“ und des „Kittmeisters Brandt“ — um nur einige ihrer bekanntesten Arbeiten zu nennen — tätig: nun ist ihren müden Händen die Feder entfallen, die ent-zückend zu schreiben und zu erzählen verstand. Marie von Ebner-Eschenbachs Heimgang wird überall, wo deutsche Herzen schlagen, tief betrauert werden.

Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

„Die Liebesinsel“, Lustspiel von August Reihardt. Der Verfasser der Neuheit, die in der gestrigen Eräu-ferung ein sehr volles Haus höchlichst ergötzte, verdient vom Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Dalmatien entschieden eine Auszeichnung. August Reihardt sollte zum Ehrenmitglied ernannt werden dafür, daß er die Augen der Welt auf den schmalen, bosnien und — dem bis-herigen — Montenegro vorgelagerten Küstenrich hinlenkt, an die historischen Stätten und Denkmäler aus der Zeit Diocletians erinnert und auf diese bequeme Weise viele Herrschaften, für deren Geschmack — bisher — nur die Riviera Geltung hatte, zum Besuch der österreichischen Adria aufruft. Berücksichtigt man ferner, daß wir uns beim Be-such der „Liebesinsel“ zwischen Ragusa und Spalato in nächster Nähe der aktuellsten Begebenheiten (nicht am Lont-ischen) aufhalten, und daß eine Hauptperson des Lustspiels albanischen Stammes ist — Stanko Marulic, es kann sich aber nur um einen Alldämmling aus der Etsch-Region handeln, denn dieser Stanko ist ein verbrüderter Drauf-gänger —, dann darf es nicht verwundern, wenn der Reiz dieser Neuheit im Zeichen des Weltkrieges mit jedem Aufgehen des Vorhanges mehr ein siegreicher wurde. Wer skeptisch die Kunde von großen Erfolgen des harmlosen neuesten Lustspiels „Die Liebesinsel“ vernommen hatte — eines lustigen Spiels wie viele ältere gleicher Zu-sammensetzung, d. h. wir sehen einen alten Ehebanden feind-lichen Hageholz nach allen Regeln der Kunst (und Schab-lone) sich in ein forsches junges Bankierstochterlein verlie-ben, in die schöne Vola, die selbst aber für einen Anderen entbrannt ist, bis ein gewagtes Abenteuer sie zum doppel-seitigen Schiffbruch bringt und zur Belehrung: Wer also mit Mistranten auf die Reise sich begab, dem wird gleich der erste Akt in venetianischer Kostümierung mit historischer Unterlage als eigenartig aufgefallen sein, der zweite Auf-ang, er spielt auf der „Liebesinsel“, hochdramatische Lust-spiel-Genussung gebracht, und der Schluß — den darf man ja nicht verraten — glattweg gefallen haben.

Für die Darstellung, die diesmal sehr auf der Höhe war, gab es angenehme Aufgaben. Im Vordergrund stand das Liebespaar widerwillen. Vola (Margarete Glaeser) und der entsagungsvolle Hofrat von Bernbrunn (Rudolf Bar-ck), und für den dritten mit dem Etsch-Dösch im Ge-

wande sorgte der Stanko Marulic unseres für derlei dunkle Lustspieltragik wie geschaffenen Rud. Miltner-Schö-nau.

Margarete Glaeser, die seit langer Zeit wieder einmal an erster Stelle und in einer ihr „liegenden“ Rolle glän-zen durfte, hatte ihren besten Tag und zeigte sich von der vorteilhaftesten Seite. Aber noch mehr Glanz umgab das Auftreten von Rudolf Barck, der diesem vom Unglück in Liebesabenteuern verfolgten und dennoch sehr schneidigen Wiener Hofrat echtes Leben ließ und damit die Pointe des Stückes zur strahlenden Wirklichkeit erhöhte. — Sehr gut waren auch alle übrigen Mitwirkenden Reinhold Jager und Theodora Port (Kasas Eltern), Gustav Schend (der Bräutigam widerwillen), Annelie von Hans Kleiser gab der verdienstvolle Spielleiter das Abends, Theodor Brühl, den Sekretär Großke.

Der Beifall nach allen Aufstößen war stark und an-haltend. Und die vielen guten Bismorte gediehen zur „einschlagenden“ Erheiterung. B. E. E.

Konzert.

Mit einer in allen Teilen sorgsam vorbereiteten und durchaus wohlgelungenen Vorführung von Beethovens „Reuter Symphonie“ fand gestern im Kurhaus die Reihe der dieswintertlichen Konzerte ihren erfolg-reichen Abschluß. So erfreulich wie das künstlerische Er-gebnis des Abends gestaltete sich das finanzielle, denn auch diesmal — wie schon mehrfach im Laufe des Winters — war der Saal bereits einige Tage vor dem Konzert völlig ausverkauft und die Kurverwaltung daher nicht in der Lage, den bis zur letzten Stunde noch einkaufenden Nach-fragen nach Eintrittskarten entsprechen zu können. Gleich-wie bei der im Jahre 1912 stattgefundenen Vorführung des gigantischen Werkes hatte auch gestern Herr Musikdirek-tor Schürich außer hiesigen altbewährten Gesangskräf-ten eine große Anzahl Mitglieder des R. H. H. G. Ge-sangvereins aus Frankfurt zur Mitwirkung heran-gezogen und hierdurch einen Chorkörper geschaffen, der den außergewöhnlich hohen, fast rächtschloßen Ansprüchen, die Beethoven im letzten Satz an die Sänger stellt, in selten vollkommener und eindringlicher Weise gerecht zu werden vermochte. Namentlich die vom Komponisten so arg gemiß-handelten Soprane leisteten inbezug auf Klangfülle, Frische und Ausdauer das denkbar Mögliche. Sehr lobenswert war die Präzision und Schärfe, mit der die einzelnen Ein-sätze zu Gehör gebracht wurden; auch hinsichtlich der Text-

Paula Schönborn aus Siegen und Jse Stahlheber aus Limburg.

Limburg, 13. März. Weiterbestand der freien Bederinnung. Der Regierungspräsident gibt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des ordnungsmäßig gefassten Beschlusses der Innungsverammlung vom 17. März 1915 über den Antrag auf Auflösung der Innung, ziehe ich meine Anordnung vom 4. August 1913 über die Errichtung einer Innung für das Baderhandwerk im Bezirk der Gemeinden des Kreises Limburg nördlich der Lahn zurück. Die Innung wird mit dem 31. Dezember 1915 geschlossen.

Mainz, 13. März. Zwangsverwaltung französischer Besitzes. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats, die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen betreffend, sind die in Mainz lagernden Aktien der Firma S. & Co. in Mainz und der französischen Firmen D. & Co. in Mainz und in Mainz sowie Planat & Co. in Cognac unter zwangsweise Verwaltung gestellt worden. Als Verwalter ist Rechtsanwalt Hoff in Mainz bestellt worden.

Sport.

Pontschina. Die Derbyfieglerin des Vorjahres, hat ihre Rennbahn bereits abgeschlossen und geht ins Geflügel. Die ausgezeichnete Union-Tochter des Herrn A. Daniel wird eine wertvolle Bereicherung der Walburger Mutterstutheerde bilden. Es war beabsichtigt, Pontschina als Partner dem in Nörmerhof stehenden „Dark Ronald“ zuzuführen, da aber der Gesundheitszustand der Pferde im Nörmerhof zurzeit kein guter ist, hat man davon Abstand genommen und wird die Stute zu dem ebenfalls der preussischen Gestütsverwaltung gehörenden Dammhals „Gulliver II“ führen, der damit eine gute Chance erhält.

Ein neuer Rennstall ist unter dem Decknamen „Der R. Flecken“ entstanden. Der vom Trainer Thiede geleitete Stall umfasst aus der Zucht des Majors v. Gohler kommende, noch ungetriebene Dreijährige, sowie die vierjährige „Dina“ und die zweijährige Reize. Als Rennfarben wurden hellbraun, schwarze Schärpe und Kappe eingetragen.

Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe.

Die Kriegsanleihe-Gesellschaft in Berlin zeichnete 20 Mill. Mark auf die vierte Kriegsanleihe.

In Kreisverlosse in Krefeld 10 Millionen Mark.

Die Kriegsanleihe-Gesellschaft 4 Millionen Mark.

Die Leopold Cassella u. Co. G. m. b. H. in Frankfurt a. M. 6 Millionen Mark.

Die Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Köln, die bei den ersten drei Kriegsanleihen zusammen 21 Mill. Mark gezeichnet hat, 8 Millionen Mark.

E. Hedemann A. G. Kupfer- und Messingwerke, Duisburg, 1 Million Mark.

Der Allgemeine Knappschaftsverein in Bochum 15 Mill. Mark. (An den früheren Anleihen hat sich der Verein mit 10 Millionen beteiligt.)

Kalle u. Co. A. G. in Bielefeld a. M., die an den beiden letzten Anleihen 1.500.000 Mark zeichneten, 1.500.000 Mark.

Die Thüringische Landesversicherungsanstalt 2 Mill. Mark. (Auf die 3. Anleihe zeichnete sie 6 Millionen Mark.)

Aus dem Kreis des Siemens-Schuckert-Konzerns sind auf die vierte Kriegsanleihe 15 Millionen Mark gezeichnet worden.

Gebr. Stollwerck A. G. Köln-Berlin 1 Million Mark.

(Für die 3. Kriegsanleihe 600.000 Mark.)

Bereinigten Stahlwerke von der Typen und Wiffener Eisenhütten A. G. Köln-Deutz 5 Millionen Mark.

Die holländische Sparkasse in Den Haag 2 Millionen Mark (gegen zusammen 4.200.000 Mark auf die ersten Anleihen).

Die holländische Sparkasse in Worms 2.500.000 Mark. (Auf die 3. Anleihe waren 2 Millionen Mark gezeichnet worden.)

Die Berufsvereinschaft der chemischen Industrie, die auf die bisherigen Kriegsanleihen 10 Millionen Mark gezeichnet hat, weitere 4 Millionen Mark.

Zeichnungen für das Reichsschuldbuch.

Entsprechend ihrem glänzenden Zeichnungsergebnisse hat die dritte Kriegsanleihe der Reichsschuldenverwaltung fast 400.000 Anträge auf Eintragungen von Forderungen in das Reichsschuldbuch eingebracht.

Bei dieser gewaltigen Anzahl läßt es sich begreifen, daß trotz Einklebung aller Kräfte und obwohl zur Zeit täglich etwa 2500 Eintragungen bewirkt werden, noch nicht alle Anträge erledigt werden können.

Diesem Zeichen der dritten Anleihe, denen eine Mitteilung über die bewirte Eintragung noch nicht ausgegangen ist, können aber bestimmt damit rechnen, daß sie das Benachrichtigungsschreiben der Reichsschuldenverwaltung in kurzer Zeit erhalten werden. Es liegt daher für sie in keiner Weise Grund vor, aus diesem Anlaß etwa mit Schuldbuchzeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe zurückzuhalten.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Mansfeldische Kupferhütten bauende Gewerkschaft in Eisleben. Die Verwaltung teilt mit, daß sich das Ergebnis des Geschäftsjahres 1915 befriedigend gestaltet. Nach dem durch die besondere Zuanirungnahme der Betriebsanlagen gebotenen Abschreibungen (i. S. 5.818.426 M.) sowie nach beträchtlichen, zur Stärkung der Rücklagen erforderlichen Rückstellungen, u. a. Schaffung einer Ausbeterücklage, wird eine vom 30. März an zahlbare Ausbeute von 50 M. (i. S. 35 M.) für den Anz. verteilt. Die Generalversammlung findet am 18. April statt.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln. Köln, 11. März. In der heutigen Generalversammlung der Westdeutschen Bodenkreditanstalt in Köln wurden sämtliche Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 6 Prozent festgesetzt. Die turnusgemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Viehmarkt in Kreuznach. Kreuznach, 11. März. Auf dem Viehmarkt waren etwa 60 Tiere ausgetrieben. Das Geschäft war belebt. Die Preise stellten sich hoch. Für das Paar Nachschaff 1. Sorte wurden 2000—2200 Mark, 2. Sorte 1400—2000 M., das Stück frischmelkende Kühe 550—650 M., Rohschafe 500—650 M., trächtige Minder und Kühe 400—700 M., jüngere Minder 300—400 M. bezahlt. Fette Kühe erbrachten der Zentner Lebendgewicht 90 bis 95 M.

Wachpreise für sämtliche Viehgattungen. In der am 10. März in Frankfurt stattgehabten Sitzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurden auch für die noch nicht durch Schaffpreise betroffenen Viehgattungen Preise festgelegt. Die Preise treten mit der Bekanntmachung durch die Regierung in den Tageszeitungen, sofort in Kraft.

Das Weinverkaufsgeschäft. Vom Mittelrhein, 10. März. Die Weinumfrage im Gebiete des Mittelrheins waren auch in der letzten Zeit bedeutend. Es wurden große Mengen der lagernden Weine zu guten Preisen erworben und nach dem, was lagert, herrscht starke Nachfrage. Für das Jahr 1915er wurden zuletzt 800—1100 M. im südlichen Teile, 600—1000 M. im nördlichen Teile erzielt. Sehr viel Rotwein ist schon aufgebraucht worden. — Von der Mosel, 10. März. Das Weinverkaufsgeschäft zeigt sich belebt. Es werden viele Verkäufe vollzogen. Zuletzt erbrachte das Stück 1915er in den Seitentälern 700—750 M., an der mittleren Mosel 850 bis 1300 M., an der unteren Mosel 800—1300 M. Ganze Kreuzzug wurden ausverkauft. — Von der Mosel, 10. März. Die Vorräte an 1915er Weinen sind in den meisten Gemarkungen der Mosel schon sehr zusammengekrummt. Besonders stark war der Verkauf an der oberen Mosel, wo überaus große Mengen 1915er abgesetzt wurden. Wenn auch zu 600 M. das Fuder noch zu kaufen ist, so werden doch im allgemeinen noch höhere Preise verlangt und auch angelegt. Auch an der mittleren und unteren Mosel ist das Weinverkaufsgeschäft sehr belebt. Auch dort werden hohe Preise bezahlt. An der mittleren und unteren Mosel wurden zuletzt für das Fuder 1915er 600—1300 M. bezahlt. Das Fuder 1914er kostete 600—1200 M., 1913er 700—1000 M. — Von der Mosel, 10. März. Das Weinverkaufsgeschäft erweist sich ständig als lebhaft. Fortgesetzt kommt es bei harter Nachfrage zu größeren Umsätzen. Bezahlte wurden für das Fuder 1915er Rotwein 900—1350 M., 1914er 1000—1400 M., 1913er 1200—1300 M., 1912er 1200—1400 M., 1911er 1050 M., 1908er 1400 M. — Aus Rheinhessen, 10. März. Das Weinverkaufsgeschäft ist noch immer flott. Es werden große Mengen 1915er, aber auch ältere Jahrgänge abgesetzt. Die Preise sind hoch, und dürften noch weiter steigen. Für das Stück 1915er wurden in Rheinhessen 800 M., Mosel 900—1000 M., Elben 850—1000 M., Mettenheim 800 M., Bendelsheim 700 M., Bechtelheim 800 M., Dalheim 800 M., Radenheim 950—1100 M., Bald-Heversheim 820—850 M., Udenheim 800 M., Vörsweiler 700—850 M., für das Stück 1914er in Radenheim 50—850 M., Mosel 800 M., 1912er in Mettenheim 750—800 M. erzielt. In Rheinhessen bei Bingen erbrachte das Stück Rotwein 1500—1600 Mark. — Aus der Rheinpfalz, 10. März. Die Weine werden fortgesetzt zu hohen Preisen abgesetzt. Seit dem Herbst sind bedeutende Preiserhöhungen erfolgt. Sehr günstig bleiben die Rotweine. An der letzten Zeit wurden für das Stück 1914er in Radenheim 750—850 M., Mosel 850 bis 900 M., Rotwein 750—800 M., für das Fuder 1915er Rotweine im oberen Gebirge 900—850 M., für das Fuder 1915er Rotweine im mittleren Gebirge 920—2100 M., Rotweine 850—950 M., 1914er Rotweine 850—2200 M., Rotweine 900—1000 M., 1913er Rotweine 700—1500 M., 1912er Rotweine 1500—2100 M. bezahlt.

Städtischer Seefischverkauf.

Fischpreise am Dienstag, 14. März, für das Pfund Dampferfisch, groß, mit Kopf 50 Pf., ohne Kopf 60 Pf., im Auschnitt 70 Pf., Angelfisch, mittelgroß 65 Pf., Portionsfisch 60 Pf., Angelfisch mit Kopf 60 Pf., ganzer Fisch ohne Kopf 70 Pf., im Auschnitt 80 Pf., nordischer Kabeljau, ganzer Fisch ohne Kopf 55 Pf., im Auschnitt 70 Pf., Seelachs ganzer Fisch 50 Pf., im Auschnitt 65 Pf., kleine Schollen 70 Pf., einpfündige grüne Deringe 45 Pf., dreipfündige grüne Deringe 130 M., Goldbarsch 40 Pf., gewässert Stöckfisch 50 Pf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet durch die Stadt nur Wagemannstraße 17 und an Jedermann statt.

Zweite Sammlung.

Sechzehntes Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein bei der Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 4. März 1916 bis einschließlich 10. März 1916:

Eingegangene Beträge von 1000 bis 3000 M.

Frau Kurt Albert 2000 M. — Karl Dietrich (W. I. u. Ind.) f. Kriegsgef. Deutsche 2000 M.

Eingegangene Beträge von 500 M. an.

Geheimrat Elze 500 M. — Justizrat von Ez 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Dr. Bernhard Berle (Mittelb. Cred.-Bl.) 300 M. — Sandger, Rat Dr. Fischer (D. Bl.), weitere Gabe 300 M. — Karl Rumpff (D. Bl.), 14. Gabe 300 M. — Erlös a. d. Verk. v. Postkarten nro. 378.04 M. — Dr. Fritz Berle (Marcus Berle), weitere Gabe 200 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 150 M., dasselbe für erbl. Krieger 27 M., dasselbe für Kriegsgef. Deutsche 7 M., zusammen 190 M. — Oberst Martini (D. Bl.) 9. Gabe 100 M. — Zum 75. Geburtstag ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe 100 M. — Defan Bederling (D. Gabe) 100 M. — von Bullen 100 M. — Sandger-Präf. Dr. Wende (Monatssgabe) 50 M. — Dr. Eugen Fischer (Vorh.-Ber.) 30 M. — Dr. med. Dr. Kruse, Langenschwalbach, für deutsche Kriegsgefangenenfürsorge i. d. engl. Kolonien (Raff. L.-Bl.) 30 M. — Frau Hugo Lühl (18. Gabe, D. Bl.) 25 M. — Dr. Hof. Müller (Monatssgabe) 20 M. — A. 84 10 M. — C. C. (Raff. L.-Bl.) 10 M. — Frau Goerz 10 M. — E. S. (Raff. L.-Bl.) 10 M. — Frau Hauptmann Reiff, Erlös eines Bildes 10 M. — Frau Kremer f. Lazarette 10 M. — Prof. Mees 10 M. — Oberst Mottan (17. Gabe, D. Bl.) 10 M. — Fr. Wobden (Monatssgabe) 10 M. — Konrad J. Niehl (Vorh.-Ber.) 10 M. Gabe 10 M. — Frau Schult für Tabak u. Zigarren f. d. Lazarette 10 M. — Stadtbauinspekt. Dr. Schenckmann (Vorh.-Ber.) 10 M. — Wiederhol. & Schenker für vereinsamte Straße 10 M. — Königl. Polizeipr. v. Boleslaw Karoskiwicz aus Nieborowo, Rußland,

8.85 M. — Reg.-Kanzl. Ph. Zehner 5 M. — Walter Wilms und Wihl. Sprunzel 3 M. — Adolf Breh 2 M. — Sammelbüchse Abteilung VII für Kriegsgefangene Deutsche 1 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 259.831,74 M.

Granaten-Nagelung.

Frau Bender, Unterlöh 89.50 M. — Karl Bender jr. Dohheim 12 M. — Europäischer Hof 50 M. — Kaffee Habsburg 42.85 M. — Kaffeegeellschaft „Jugenddeutschland“ 37 M. — Kaffeegeellschaft „Patriotisch“ 54 M. — Kaff. Realgymnasium 80 M. — Köhls Weinstuben 52.20 M. — Teilsagareit Konnenhof 25 M. — Villa Olanda 60 M. — Hotel Royal 52.40 M. — Städt. Volkstheatergarten 15.80 M.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 6.323,63 M.

Volksspende.

Neuanmeldungen.

Wöchentlich.

M. I. — Herr Dr. Voelkenmeier, Thelemannstr.; Herr E. R. Oppenheim, Viebricher Straße, M. — 50: Herr D. Wolff, Wielandstr. M. — 40: Herr Max Commichau, Schwalbacher Straße, M. — 30: Herr Traudchen Hagemann, Herrgartenstraße, M. — 10: Herr Karl Schmidt, Sonnenberger Straße; Herr Elsa Müller, Al. Durgast; Herr Lina Bletcher, Alwinenstr.; Herr Elsa Schmidt, Alwinenstr.; Herr Johanna Brandt, Eleonorenstr.; Herr Elie Dammappel, Handelschule, Morihstr.; Herr Gertr. Schugt, Handelschule, Morihstr.; Herr Paula Koller,

Handelschule, Morihstr.; Herr Friedrich Verlenbach, Handelschule, Morihstr.; Herr P. Cruius, Rothbringerstr.; Herr Ethel Levi, Handelschule, Morihstr.; Herr M. Garmach, Morihstr.; Handelschule; Herr Anita Wagemann, Handelschule, Morihstr.; Herr Marie Weber, Handelschule, Morihstr.; Herr Emma Köhler, Handelschule, Morihstr.

Monatlich.

M. 10. —: Nassau-Loge U. O. B. B. M. 8. —: Frau Guffine, Rüderstr. M. 4. —: Herr Landrentmeister Max, Reg.-Hauptkasse, M. 2. —: Herr Bertha Habel, Viebricher Straße, M. 1. —: Herr W. Christ, Gneisenaustraße; Herr W. Christ, Jahnstraße; Frau Traudchen von Soden, Mainzer Straße, M. — 50: Frau B. Crelius, Poststraße 1; Frau Frieda Loh, Viebricher Straße; Herr Wagemann, Kapellenstraße; Herr Otto, Scharnhorststraße; Herr Schöfer, Viebricher Straße, M. — 25: Herr Koller, Taunusstraße.

Ginmalig.

Vorh.-Ber. Friedrichstr. 2000 M. — Herr S. B. 60 M. — Kneippverein 10 M. — Frau Geh. Rat Haupt, Kleifstraße, 10 M. — Damen-Stat.-Fräulein, Rüderstr., 5 M. — Herr Willet, Nikolast. 3 M. — Herr Rober, Vierstadt 2 M.

Umänderungen.

Wöchentlich.

Herr Wihl. Köhler, Altheidestr., feither 3 M., jetzt 6 M. — Frau Krumpholtz, Etteiler Str., feither 1 M., jetzt 1.50 M. — Frau Richter, Vorst., feither 30 Pf., jetzt 50 Pf.

Monatlich.

Frau L. J., feither Woche 2 M., jetzt 20 M.

Verichtigung: In der vorigen Gabenliste soll die Spenderin von 50 M. nicht Blänsger, sondern Fr. Blänsger, Rüderstr. Nr. 45 heißen.

Gegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königl. Schloss, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Englische Niederlage im Yemen.

In der Schlacht bei Telahie verlor der Feind 5000 Tote.

Konstantinopel, 12. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Hauptquartier teilt mit:

Die Fronten erlitten der Feind in der Schlacht, die im Abschnitt von Telahie stattfand, und die mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 5000 Mann geschätzt werden; 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere, fielen in unsere Hände.

Zwei Monitore eröffneten aus sehr weiter Entfernung ein wirkungsloses Feuer gegen unsere Batterien von Sedd-ul-Bahr. Eine Erwiderung auf dieses Feuer wurde für unnötig gehalten. Ein darauf erhaltener Kreuzer wurde von unseren Batterien wirkungsvoll beschossen und gezwungen, auf offene See hinauszuweichen. Drei feindliche Zerstörer, die sich in der Meerenge überflogen, wurden durch das Feuer unserer Maschinengewehre und Batterien vernichtet.

Die Fronten besetzte eine englische Abteilung von 600 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie mit 12 Geschützen, die am 12. Januar früh aus der Richtung von Scheich Osman nördlich von Aden aufgebroschen, den Ort Assi und die 4 Kilometer südwestlich davon liegenden Höhen. Trotzdem diese Abteilung mit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Vorposten unternahm, wurde die Unternehmung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Scheitern gebracht, den wir von Aden aus unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden andauerte, endete mit dem Rückzuge des Feindes, der dem Schutze seiner weittragenden Geschütze hatte es nicht zu verdanken, daß sich dieser Rückzug nicht in eine völlige Flucht auflöste. Der Feind versuchte von neuem, sich von ihm im Voraus in El Meihale, 4 Kilometer südlich von Assi, vorbereiteten Stellungen handhelfen, um sich aber vor dem heftigen Angriff unserer ausstehenden Truppen nicht halten, und wurde gezwungen, sich in sein besetztes Lager von Scheich Osman unter dem Schutze der Geschütze seiner im Golf von Aden stationierten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen zerstörten die feindlichen Befestigungsanlagen bei El Meihale, die den Meeren gleichen Namens und nahmen alles Material in Besitz, das sie dort fanden. Eine englische Zeichnung, die der Feind nicht entziffern konnte, lag auf dem Schlachtfelde. Eine drei Kilometer gegen El Meihale ausgesandte Erkundungsabteilung traf auf eine starke feindliche Kavalleriekolonne, die Maschinengewehre mit sich führte. Nach einem halbstündigen Gefechte floh der Feind in der Richtung auf Scheich Osman, wobei er zwanzig Tote und Verwundete zurückließ.

Even Hedins Reise zur türkischen Front.

Konstantinopel, 13. März.

Even Hedins, der sich demnächst an eine türkische Front begeben wird, sprach Vertretern der Presse gegenüber seine Überzeugung für die Heldentaten der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere aus. Die ausgezeichnete Organisation des Deutschen Reichs und Österreich-Ungarns beweiße, daß sie militärisch überlegen seien. Die Bevölkerung der Mittelmächte auszuheben, wie die Entente-Staaten beabsichtigt hätten, ist als unmöglich heraus. Daß der Krieg fortwähren werde, sei unüberdunkel. Even Hedins schilderte namentlich die Eindrücke, die er nach der Schlacht bei Gorlice in Galizien gewonnen. Die leitenden Männer der Mittelmächte hätten durch ihre Teilnahme am Kriege außerordentlichen Eifer an den Tag gelegt. Die türkische Armee besitze die Kräfte, um die Engländer an der Fronten endgültig zu besiegen. Für die Tapferkeit der türkischen Truppen hatte er warme Worte der Anerkennung für die Offiziere und Mannschaften.

Amerikaner als Jahrgäste angeworben.

Amsterdam, 13. März. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Die englische Regierung hat nach Berichten hier einhundert amerikanischer Zeitungen Beschäftigungsstellen angeboten, die amerikanische Staatsbürger sind, zur Teilnahme an der Fahrt auf den zwischen New York und der englischen Küste verkehrenden Dampferdampfern angeworben. Diese fragwürdigen Amerikaner, die einen verhältnismäßig hohen Lohn und freie Verköstigung erhalten, sollen als neue Schutzhüter gegen die deutschen Unterseeboote dienen. Der „Germania Herald“ in Milwaukee ist der Tage, auf Grund einer Meldung des „Hudson Dispatch“ einen irrtümlichen Fall dieser Art mitzuteilen: Ein in New York lebender Amerikaner unter dem Namen John the Bum wurde als Individuum ist danach von der englischen Regierung dazu engagiert worden, regelmäßige Fahrten zwischen New York und England verkehrenden Dampfschiffen mitzumachen, um im Falle einer Torpedierung als neutraler Staatsangehöriger auf englischen Dampfern zu fungieren. (D. Tagesztg.)

Amerikanischer Konflikt mit Mexiko.

Die Truppen ziehen sich zurück.

London, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein Telegramm der „Times“ aus Washington zufolge wurden die amerikanischen Truppen, die in Mexiko verblieben, zurückgerufen. Wilson ist vorzuziehen, das ganze Land in Ruhe zu bringen. Die Amerikaner verloren das Vertrauen in Carranza und seine Macht nimmt ständig ab. Alle Berichte über Carranza überlein, daß der Zustand unter seiner Herrschaft immer ist als je.

Douglas (Arizona), 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Eine Bande von 200 Anhängern Villias überfiel gestern Abend eine Farm in Geborn Junction in Arizona, tötete einen Amerikaner und raubte Vieh. Sechs Eskadrons sind bereit, die Verfolgung Villias aufzunehmen.

Nur eine „Verteidigungsmahregel“.

Washington, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Mehrere Zeitungen berichten, daß die Strafexpedition nach Mexiko gestern früh begonnen habe. Das Kriegsamt hat keine Mitteilung abgegeben. Drei Regimenter Kavallerie sind sofort an die Grenze befohlen worden. Der Kriegssekretär bezeichnete die Expedition nach Mexiko hin als Verteidigungsmahregel.

Englische Meldung aus Ostafrika.

London, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein von General Smuts eingelaufenes amtliches Telegramm besagt, daß nach der Besetzung von Chala die Streitmacht des Generals Van de Venster nach Taveta vortieft. Sie fand es teilweise vom Feinde geräumt. Einige Deutsche mit Maschinengewehren ergaben sich. General Berenger besetzte Taveta. Gleichzeitig mit der gestrigen Vorwärtsbewegung begann General Dighe Salaita anzugreifen und zu beschließen, welches wir jetzt beilegen.

In einem früheren Telegramm hat General Smuts gemeldet, daß ihm der Uebergang über den Luniluh gelungen sei. Dieser kommt vom Kilimandscharo und fließt vom Norden nach Süden in den Indus. Es handelt sich also um ein umfassendes Vorhaben gegen Taveta, vor dem die dort und nördlich davon am Dschadasee stehenden deutschen Sicherungsabteilungen anscheinend genötigt sind, auf deutsches Gebiet zurückzugehen.

Kriegstraum des Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie der Minister des königlichen Hauses, Graf A. zu Eulenburg, bekannt gibt, hat im königlichen Schloß Bellevue bei Berlin am gestrigen Tage die Kriegstraum des Prinzen Joachim von Preußen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt in Gegenwart der Kaiserin und des Herzogs und der Herzogin von Anhalt sowie der nächsten Angehörigen des Brautpaares stattgefunden. Der Kaiser war durch seine Anwesenheit im Felde an der Teilnahme verhindert.

Kleine Kriegsnachrichten.

Für die notleidende Bevölkerung Warschans. „Moskwa“ meldet: Die vom Krakauer kirchlichen Hilfskomitee eingeleitete Sammlung für die notleidende Bevölkerung von Warschau hat bisher einen Betrag von 120 000 Kronen ergeben, welche nach Warschau überwiesen wurden.

Verurteilung deutschfeindlicher Demonstranten. Die Urheber der deutschfeindlichen Kundgebung in Freiburg anlässlich des Freispruches der beiden Schweizer Obersten, wurden vom Freiburger Bezirksgericht jeder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um Leute, die bereits Vorstrafen haben.

Auszeichnung des bulgarischen Presseleiters. Der deutsche Kaiser hat dem Presseleiter im bulgarischen Ministerium des Innern, Herr B. den Stern zum Kronenorden verliehen.

Lawinenstürze in der italienischen Kriegszone. Aus Bern, 12. März, wird gemeldet: In der italienischen Kriegszone haben sich in den letzten Tagen mehrere Lawuneneinbrüche ereignet. Im Val Terragnola wurden neun Soldaten, in Agordino fünf, in Sottoguda zwanzig Zivilpersonen getötet.

Die angehaltenen Bilder freigegeben. Nach einer Meldung des Schwedischen Telegraphenbureaus sind die in Kopenhagen angehaltenen Gemälde des Malers Liljefors auf Weisung von London wieder freigegeben worden.

Erdbeben in Südoesteuropa.

Jugenheim a. d. W., 13. März. (Eig. Tel.)

Die Erdbebenwarte Jugenheim teilt mit: Am Sonntag, 12. März, früh 4 1/2 Uhr, wurde ein starkes Erdbeben aufgezeichnet. Dessen Herd befindet sich in einer Entfernung von 600 bis 800 Kilometern im südöstlichen Europa, vielleicht in Oberitalien.

Budapest, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Heute Morgen 4 Uhr 24 Min. 30 Sek. wurde in Agram, Jengg, Stumme, im Küstenland und Viga ein Erdbeben verspürt. In Jengg wurde Schaden angerichtet; die Mauern mehrerer Häuser sprangen, zahlreiche Röhre stürzten ein. Auch in Girkwenica sind mehrere Häuser manern gesprungen und Türen haben geblieben. Das Erdbeben wurde in fast ganz Kroatien und Slavonien verspürt.

Rundschau.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Der Reichskanzler ist gestern vom Großen Hauptquartier hierher zurückgekehrt.

Ausbau von Wasserkraften des Main.

Ein Gesetzentwurf betreffend den Ausbau von Wasserkraften des Main ist dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden. Er ermächtigt die Staatsregierung, zum Ausbau der in der Mainkanalisierung bis Aschaffenburg entstehenden Stufen bei Mainfurt, Kesselsdorf und Gr. Kropfenburg für die Gewinnung elektrischer Energie und zur Herstellung einer Verbindungsleitung mit den staatlichen Kraftwerken im oberen Quellgebiet der Weser einen Betrag von 6,2 Millionen Mark zu verwenden.

Nach der Begründung hat die technische Prüfung ergeben, daß an den drei Stauewerken zu Mainfurt, Kesselsdorf und Gr. Kropfenburg, die auf Grund des am 21. April 1906 mit Bayern, Baden und Hessen abgeschlossenen Staatsvertrages wegen der Kanalisierung des Main von Offenbach bis Aschaffenburg mit dem vom Landtage bewilligten Mitteln zurzeit erbaut werden, durch Einbau von je vier Turbinen durchschnittlich jährlich 30 Millionen Kilowattstunden gewonnen werden können von denen nach Abzug

von Leitungs- und Transformationsverlusten rund 20 Millionenstunden verfügbar bleiben.

Die durch den Ausbau der Mainwehre gewonnenen Kräfte können, soweit sie nicht für das Versorgungsgebiet der Kraftwerke im oberen Wesergebiet beansprucht werden, an die zwischen dem Gebiet der Oberweserwerke und dem Main liegenden Kreise, insbesondere Fulda, Hünfeld, Schlüchtern, Gerfeld, Gelnhausen und die Stadt Hanau, abgegeben werden. Mit zweien dieser Kreise sind die Abmachungen wegen Bezuges elektrischer Energie bereits getroffen worden. Durch die neuen Kraftanlagen wird es gelingen, die Stromversorgung aus staatlichen Kraftwerken auf ein Gebiet, das sich von Bremen bis zum Main erstreckt, auszudehnen.

Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen.

Auf die vom 14. Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen an den Kaiser und den Feldmarschall v. Hindenburg gerichteten Telegramme sind zu Händen des Vorsitzenden, Fürsten zu Dohna-Schlöbitten, nachstehende Drahtantworten eingegangen:

Großes Hauptquartier, 7. März.
Dem Provinziallandtag Ostpreußen meinen herzlichsten Dank für den treuen Gruß und meine warmsten Wünsche für den guten Fortgang des Wiederaufbaus der feindlichen Zerstörungswunden zum Opfer gefallenen Städte und Dörfer.
Wilhelm R.

Hauptquartier Ost, 8. März.
Eurer Durchlaucht und dem Provinziallandtag Ostpreußen danke ich herzlich für gütiges Meinungsdenken. Wir werden hier drängen weiter unsere Schuldigkeit tun, damit die schwer geprüfte Heimatprovinz in rascher Arbeit ihrer weithergeleiteten, kühnen Bemühungen unter Gottes Segen neu aufblühen und sich eines ehrenvollen Friedens erfreuen kann.
Feldmarschall v. Hindenburg.

Unfreiwilliger Humor im Abgeordnetenhaus.

In einer Reihe von Sitzungen wurde die Geschäftsordnungsdebatte am Beginn der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses so dargestellt, als ob das Haus seinen Präsidenten verweigerte, als es einstimmig beschloß, Samstag und Sonntag keine Sitzung zu halten, um dem Haushaltsauschuss Zeit zur Beratung zu lassen. Diese Auffassung entspricht den Tatsachen in keiner Weise. Der vom Haus abgeordnete Vorschlag, am heutigen Samstag eine Nachmittagsitzung des Plenums abzuhalten, ging nicht von dem Präsidenten aus, sondern von dem Vorsitzenden der Haushaltskommission, Abgeordneten Winkler, wurde dann von dem Abgeordneten v. Campe aufgenommen und lebhaft unterstützt. Der Präsident war also verpflichtet, über diesen Vorschlag, dem er sich allerdings angeschlossen, eine Abstimmung herbeizuführen. Hierbei stimmten nun zur allgemeinen Verwunderung und Heiterkeit die Antragsteller selbst wohl irrtümlich gegen ihren eigenen Antrag.

Letzte Drahtnachrichten.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 12. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlicher Kriegsbericht:

Von der Front ist keine Nachricht von Bedeutung eingegangen.

An der Kaukasusfront an einigen Abschnitten Schammäkel zwischen Aufklärungsabteilungen.

Bei den Dardanellen feuerte ein Monitor des Feindes einige Granaten gegen Tese Barun. Dann zog er sich zurück. Zwei Flugzeuge des Feindes warfen Bomben auf Transporte, die sich in der Akabai befanden. Alle Bomben fielen ins Wasser.

Unangenehme Stunden der französischen Militärschlichter.

Genf, 13. März. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Ueber den schwerwiegenden Verlust des Rabenwaldes und des Gehölzes von Cumiers ist die sonst auskunftreiche Pariser Fachkritik betroffen, weil sie der großen Bedeutung jener Waldregionen lange Artikel gewidmet hatte. Die gestrige Joffre-Note erwähnt, was ebenfalls höchst befremdend ist, überhaupt keinen Namen in dem wichtigen Böhmerwaldabschnitte, der deshalb für die französische Verteidigung als verloren gilt. Die Erwartung einiger Fachkritiker, daß die gestrige Joffre-Note eine beruhigende Ergänzung bezüglich der unangenehm gewordenen Lage nordöstlich Reims enthalten werde, blieb unerfüllt.

Salandra lehnt die Kriegserklärung ab.

Lugano, 13. März. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Einer Drahtmeldung der „Stampa“ aus Rom zufolge hat Salandra in seiner Unterredung mit Bissolati die Kriegserklärung an Deutschland verweigert. Das Blatt ist deshalb überzeugt, daß Salandra, selbst wenn er nochmals bei der unvermeidlichen Abstimmung den Sieg erringt, unmöglich am Ruder bleiben kann.

Bulgarien kauft den gregorianischen Kalender ein.

Sofia, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Regierung brachte in der Sobranj eine Gesetzentwurf ein betreffend die Einführung des gregorianischen Kalenders mit dem 1. April d. J. Alle vereinbarten Termine sind nach dem Gesetzentwurf um dreizehn Tage vorzudatieren. Die orthodoxen kirchlichen Festtage werden in diesem Jahre gleichzeitig mit den katholischen gefeiert werden. Da die meisten Oppositionsparteien der Einführung des gregorianischen Kalenders zustimmen, erscheint die Genehmigung der Vorlage gesichert.

Verantwortlich für Politik und Heiligkeit: Dr. G. Eichenberger; für den redaktionellen Teil: Hans Dörmke. Für den Inhalt und die geschäftlichen Mitteilungen: Carl Köhler. Sitzlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 14. März:
Beschneide Bewölkung, doch noch vielfach wolfig oder trübe; streichweise Niederschläge, wenn auch meist leicht. Bismlich mild.

